30 Jahre CABUWAZI

Gemeinsam wachsen

CABU WAZI

Dein Zirkus zum Mitmachen

CABUWAZI-Projekte:

ALEGRIA

CAB CIRCUS AKADEMIE BERLIN

Vielen Dank:

SPREEQUELL

PinguinDruck.de

DER PARITÄTISCHE BERLIN

Gefördert von (u.a.):

EUROPEAN SOLIDARITY CORPS

Finanziert von der Europäischen Union

Bezirksamt Lichtenberg | Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf | Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg | Bezirksamt Treptow-Köpenick | Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie | BERLIN

Die Beauftragte des Senats für Integration und Migration | Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales | BERLIN

Liebe Zirkusfreund:innen, liebe Lesende,

jedes Kind hat Stärken – seit 30 Jahren richten wir unsere künstlerisch-pädagogische Arbeit nach dieser Überzeugung aus. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit unseren Trainingskindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Raum für persönliche Entfaltung zu schaffen. Unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer und sozialer Herkunft, Religion/Weltanschauung, Behinderung, Alter sowie sexueller Orientierung und Identität bietet CABUWAZI seinen Trainingskindern die Möglichkeit, Fähigkeiten, Stärken und die eigene Selbstwirksamkeit zu entdecken und zu erforschen. Bei uns stehen alle gemeinsam auf der Bühne und feiern Erfolge!
Die Vielfalt des Zirkus bietet den idealen Rahmen dafür: Durch seine zahlreichen unterschiedlichen Disziplinen, Genres und künstlerischen Strömungen kann jedes Kind und jede:r Jugendliche persönliche Interessen entfalten und verfolgen. Im gemeinsamen künstlerischen und sportlich-artistischen Prozess lernen unsere Trainingskinder, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, zusammenzuarbeiten, sich für Überzeugungen einzusetzen und eigene Visionen für die Welt und die Gesellschaft zu entwickeln.

Das alles kann Kulturelle Bildung – das alles kann Zirkus!

30 Jahre CABUWAZI – 30 Jahre Gemeinsam wachsen

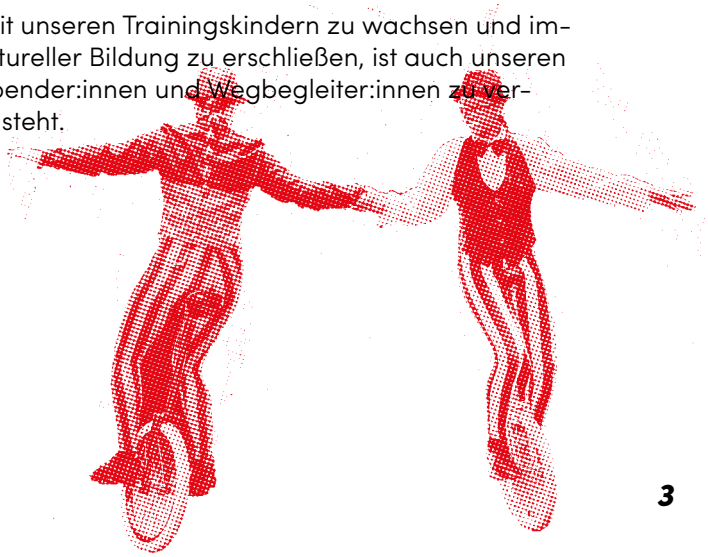
Was 1994 mit 35 Kindern aus Treptow und Kreuzberg begann, ist heute einer der größten Kinder- und Jugendzirkusse Europas mit sechs CABUWAZI-Standorten in fünf Berliner Bezirken. Diese arbeiten Hand in Hand und sind gleichzeitig individuell nach den Bedürfnissen der Kinder und Familien in den jeweiligen Bezirken und Kiezen ausgerichtet.
Gewachsen sind wir auch in unseren Angeboten: Unter dem Dach der GrenzKultur gGmbH befindet sich neben den sechs CABUWAZI-Standorten auch die Circus Akademie Berlin. Hier werden in Teilzeitweiterbildungen zur/zum Zirkustrainer:in, Workshops und anderen Formaten die Grundlagen der zirkuspädagogischen Arbeit vermittelt. Zudem gehört das Institut für Zirkustherapie Alegria dazu, das seit 2022 ressourcenorientierte, psychotherapeutische Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche anbietet.

Zirkus – ein Ort mit vielen Perspektiven und Möglichkeiten

Unser Jubiläum möchten wir nutzen, um dir neue Einblicke in die Vielfalt unserer Angebote und Projekte zu geben. Auf den folgenden Seiten teilen wir spannende Zahlen sowie Fakten rund um CABUWAZI und blicken gemeinsam mit ehemaligen und aktuellen Zirkuskindern auf ihre Erfahrungen bei uns zurück. Mittels exklusiver Interviews und Fachbeiträge beleuchten wir zudem verschiedene Perspektiven von Zirkus und Zirkuspädagogik, die wir so erstmals in einer Publikation zusammenstellen.

Dass wir seit so vielen Jahren die Möglichkeit haben, mit unseren Trainingskindern zu wachsen und immer wieder neue Felder im Rahmen von Zirkus und Kultureller Bildung zu erschließen, ist auch unseren vielen Kooperationspartner:innen, Fördergebenden, Spender:innen und Wegbegleiter:innen zu verdanken – vielen Dank, dass ihr so fest an unserer Seite steht.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und Entdecken!
Das gesamte CABUWAZI-Team



Inhaltsverzeichnis

1	*Komm rein – das ist CABUWAZI*	*6*
2	*Unser Leitbild – Vision, Mission und Werte*	*8*
3	*Was wir machen – unsere Angebote*	*11*
4	*30 Jahre CABUWAZI – eine Reise im Zeitraffer*	*18*
5	*Erzähl doch mal! Ehemalige und aktuelle Trainingskinder erinnern sich*	*21*
6	*Zirkuskultur, die stark macht: Wirkung und Entwicklung von Kinder- und Jugendzirkussen und der Zirkuspädagogik*	*28*
7	*Der Zirkus kommt! Aufsuchende Arbeit bei CABUWAZI*	*33*
8	*Psychotherapie und Zirkus: „Bestätigung, Anerkennung, Zuversicht“ – das brauchen wir, um gesund zu werden*	*37*
9	*Zirkus – ein kosmopolitischer Schutzraum im Nationalsozialismus*	*44*

Impressum / Kontakt Standorte und Angebote

Herausgegeben von

GrenzKultur gGmbH
Bouchéstraße 75
12435 Berlin

Kontakt

presse@cabuwazi.de
www.cabuwazi.de

Planung und Kommunikation

Julia Krautstengel

Redaktion:

Julia Krautstengel, Katharina Geiger, Linh Truong, Sara Krines

Autor:innen

Malte Gasche, Katharina Geiger, Martin Holler, Gisela Winkler, Julia Krautstengel, Linh Truong, Sara Krines, Paula Lee

Fotonachweis

Dong-Ha Choe (S. 19), Gerhard Kaulard privat (Seite: 38), Gisela Nyman privat (Seiten: 47, 48), Jessy Meden privat (Seite: 22), Joscha Kirchknopf (Seite: 38), Marcel Wogram (Seiten: S.3, S.12, 33, 42, 43), Max Patschke (Seite: 24), Paula Lee privat (Seite: 45), Salma Elshami (Seiten: 8-9), Sabrina Strasse privat (Seite: 26), Sara Krines (Seiten: 21, 23, 25, 26, 50), Thomas Kierok (Seiten: 10, S. 15, 28, 36, 38), Torsten Schmidt (Seite: 35), Yves Sucksdorff (Seiten: 11, 31, 32, 37, 38), Zirkusarchiv Winkler (Seiten: 46, 47)

Das Bildmaterial ist im regulären Training und bei Shows entstanden und steht gegebenenfalls in keinem inhaltlichen Zusammenhang mit dem jeweiligen Beitrag.

Lektorat

Gisela Winkler, Kathleen Schmidt

Cover und Gestaltung

Benjamin Friedl
mail@benjaminfriedl.de

Druck

Pinguin Druck
Marienburger Straße 16
10405 Berlin

Kontakt Standorte und Angebote:

CABUWAZI Altglienicke
Venusstraße 90
12524 Berlin
altglienicke@cabuwazi.de

CABUWAZI Hohenschönhausen
Wartenberger Straße 175
13053 Berlin
hohenschoenhausen@cabuwazi.de

CABUWAZI Kreuzberg
Wiener Straße 59H
10999 Berlin
kreuzberg@cabuwazi.de

CABUWAZI Marzahn
Otto-Rosenberg-Straße 2
12681 Berlin
springling@cabuwazi.de

CABUWAZI Tempelhof
Columbiadamm 84
10965 Berlin
tempelhof@cabuwazi.de

CABUWAZI Treptow
Bouchéstraße 74
12435 Berlin
treptow@cabuwazi.de

Alegria –
Institut für Zirkustherapie
Bouchéstraße 75
12435 Berlin
zirkustherapie@cabuwazi.de

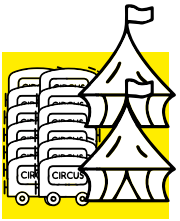
Circus Akademie Berlin
Columbiadamm 84
10965 Berlin
info@circusakademie.de

CABUWAZI Geschäftsstelle
Bouchéstraße 75
12435 Berlin
info@cabuwazi.de

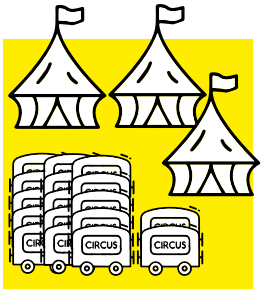
Die Inhalte namentlich gekennzeichneter Beiträge spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wider.

Komm rein – das ist CABUWAZI

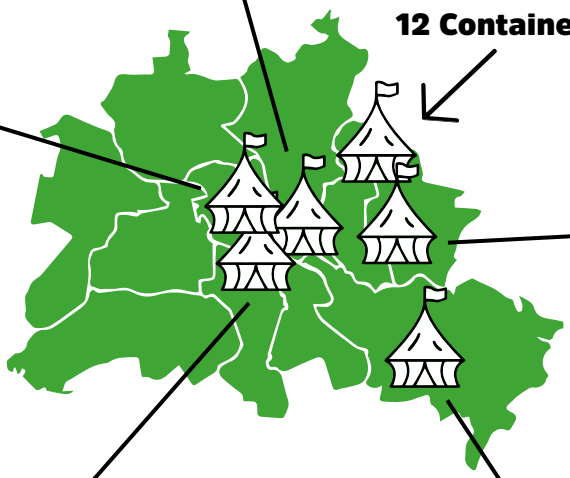
KREUZBERG
2.208 qm
1 Zelt und 1 Tanzhütte
13 Container und Zirkuswägen



HOHENSCHÖNHAUSEN
2.800 qm
2 Zelte
12 Container und Zirksuwägen

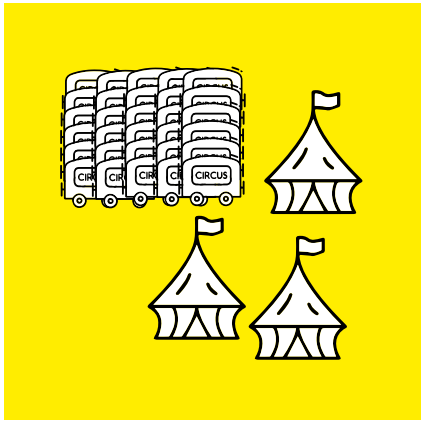


TREPTOW
4.200 qm
3 Zelte
17 Container
und Zirkuswägen

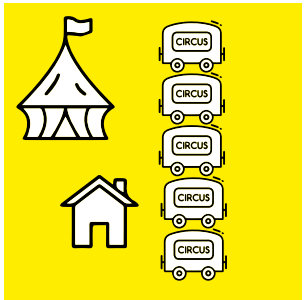


6
STANDORTE

MARZAHN
5.400 qm
1 Zelt
1 Leichtbauhalle
1 Trainingsgebäude
23 Container
und Zirkuswägen



TEMPELHOF
7.000 qm
3 Zelte
30 Container oder Zirkuswägen



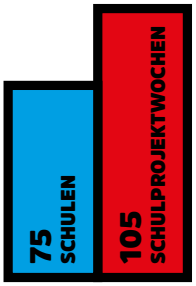
ALTGLIENICKE
5.000 qm
1 Zelt
1 Trainingsgebäude
5 Container
und Zirkuswägen

MITARBEITER:INNEN

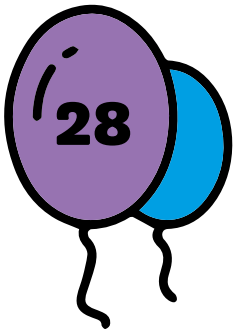
12.000
Trainingskinder und Jugendliche
im Jahr

25
EUROPÄISCHE FREIWILLIGE
im Jahr

2.000
Fundsachen
pro Jahr



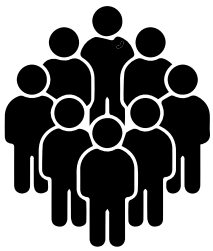
2.500
KINDER
im Jahr



ZUSAMMENARBEIT MIT 28 GEMEINSCHAFTS-UNTERKÜNFTEN

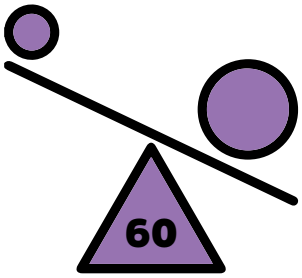
im Jahr

Trainingsmöglichkeiten
AB 2 JAHRE

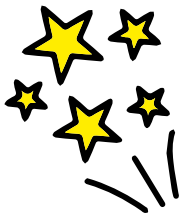


200
Trainings-
GRUPPEN
pro Woche

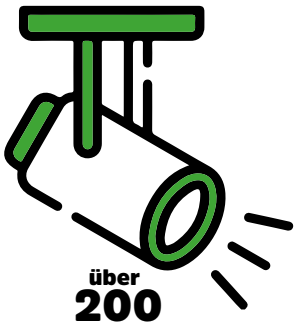
ZIRKUS
DISZIPLINEN



KINDER
in Therapiegruppen
bei Alegria im Jahr



15
OFFENE TRAININGS
pro Woche



über
200
SHOWS
im Jahr

160
CIRCUS-AKADEMIE ABSOLVENT:INNEN
seit Gründung

Unser Leitbild: Vision, Mission und Werte

Unsere Vision

CABUWAZI – dein Zirkus zum Mitmachen, stärkt Kinder und Jugendliche und macht Berlin bunt!

Nach diesem Leitsatz wollen wir CABUWAZI als attraktive Orte der Kulturellen Bildung, der sozialen Inklusion und ganzheitlichen Gesundheitsförderung gestalten. Mit unseren Angeboten möchten wir einen Begegnungsraum für alle Kinder und Jugendlichen verwirklichen, junge Menschen in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung stärken und Impulse für eine langfristig gesunde Lebensführung geben. Ausgangs- und Fixpunkt unseres Wirkens sollen dabei immer die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen selbst sein.

Unsere Mission

CABUWAZI setzt sich für eine engagierte, weltoffene Jugend ein und steht für ein lebendiges, vielfältiges Berlin. Im Mittelpunkt unserer künstlerisch-pädagogischen Arbeit stehen Kinder und Jugendliche sowie Familien unabhängig von ihrem Geschlecht, Nationalität, ethnischer und sozialer Herkunft, Religion/Weltanschauung, Behinderung, Alter sowie sexueller Orientierung und Identität.

Unser pädagogisches Arbeiten vereint soziale künstlerische und sportliche Ansätze. Die Vielfalt des Zirkus bietet dafür den idealen Rahmen: Mit seinen zahlreichen unterschiedlichen Disziplinen, Genres und künstlerischen Strömungen kann jedes Kind und jede:r Jugendliche seine oder ihre persönlichen Interessen verfolgen und eigene Stärken entdecken.
Als Vermittlungsort der Kunstform Zirkus setzen wir uns für den Erhalt und die Weiterentwicklung des Zirkus ein und sind an unseren Zirkusplätzen lebendige Kulturorte.

Zirkustraining (standortgebunden, mobil und aufsuchend)

Wir bieten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Familien ein vielfältiges Angebot an Trainingsmöglichkeiten und Zirkusdisziplinen, wie z.B. Nachmittagstrainings, Schul- und Ferienprojektwochen sowie Angebote im öffentlichen Raum.

Shows und Veranstaltungen

Wir begleiten kreative Gestaltungsprozesse von Kindern und Jugendlichen bei der Entwicklung von Manegen-Shows und Außenauftritten. Dabei ermuntern wir sie auch zu praktischen und handwerklichen Tätigkeiten in unseren Werkstätten. Unsere Zirkusplätze sind zudem Orte für spartenübergreifende Kulturveranstaltungen.

Frühkindliche Förderung

Wir fördern Kinder ab vier Jahre altersgerecht in ihrer vorschulischen Entwicklung, durch Bewegung, Kreativität und Fantasie.

Zirkustherapie

Wir unterstützen mithilfe der Zirkustherapie die seelische und körperliche Gesundheit von psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen. Dieser kreative Ansatz verbindet Körper- und Bewegungsorientierung aus der Zirkuspädagogik mit kognitiven therapeutischen Interventionen.

Zirkustraining im Kontext Flucht und Migration

Wir verbinden neu ankommende und schon länger in Berlin lebende Menschen. Unter anderem bieten wir mobile Zirkuskurse in Unterkünften für Menschen mit Fluchterfahrung.

Aus- und Weiterbildung

Wir vermitteln in unserem Weiterbildungsinstitut Circus Akademie Berlin die Grundlagen zirkuspädagogischer Arbeit. Wir bieten Fortbildungen für unsere Mitarbeiter:innen und externe Fachkräfte an.

Ehrenamt und Teilhabe

Wir aktivieren das Ehrenamt durch die Einbindung von verschiedenen Freiwilligenprogrammen und Elterninitiativen.

Wir bieten Möglichkeiten zur Berufsorientierung, erster Arbeitserfahrung sowie ein stärkenorientiertes Umfeld für Inklusion.

Unsere Werte

CABUWAZI handelt aus Überzeugung nach den folgenden Prinzipien:

Kinderschutz

Wir sorgen uns gewissenhaft um das Wohlergehen und den Schutz der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen.

Empowerment

Wir fördern die Selbstbefähigung und Selbstwirksamkeit von Kindern, Jugendlichen und Mitarbeiter:innen. Unsere Arbeit stärkt das Einfordern von Mitwirkung und das Erlangen von Autonomie.

Partizipation

Wir ermutigen, unterstützen und begleiten unsere Teilnehmer:innen, eigene Ideen und selbstorganisierte Projekte umzusetzen. Mitbestimmung in der Gestaltung unseres Angebots sowie Transparenz unserer Prozesse sind Basis unserer Arbeit.

Diversität

Wir setzen uns dafür ein, dass jedes Kind und jede:r Jugendliche die eigene Persönlichkeit und individuellen Potentiale entfalten kann.
Dafür reflektieren wir gesellschaftliche Machtverhältnisse und setzen uns für eine diversitätssensible Organisationsstruktur ein.

Chancengleichheit

Wir engagieren uns für eine solidarische Gesellschaft und verstehen uns als Teil unseres Sozialraums. Viele unserer Kurse sind kostenfrei,- bei beitragspflichtigen Angeboten sorgen wir für kostenfreie Sozialplätze.

Nachhaltigkeit

Wir übernehmen ökologische und soziale Verantwortung, indem wir Nachhaltigkeitsstandards auf unseren Zirkusplätzen umsetzen, uns öffentlich für Umwelt- und Klimaschutz stark machen und unsere Kinder und Jugendlichen für das Thema sensibilisieren.

Wirtschaftlichkeit (im Sinne von ethischem Handeln)

Wir gehen sorgsam mit Ressourcen und Fördermitteln um und gewährleisten eine hohe Transparenz in unserer Mittelverwendung.

Unsere Organisation

CABUWAZI ist einer der größten Kinder- und Jugendzirkusse Europas und sozialpädagogischer Jugendkulturbetrieb unter der Trägerschaft der GrenzKultur gGmbH, einem anerkannten Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Wir sind Akteur:innen der Kiezkultur und fest in unseren Sozialräumen verankert.
Wir verstehen uns selbst als eine lernende Organisation, die offen ist für neue Impulse und sich durch gemeinsames Handeln, Selbstreflektion, Wissens- und Erfahrungsaustausch weiterentwickelt. Unsere Teams stehen standortübergreifend im Austausch und treffen konzeptionelle Entscheidungen gemeinsam. Durch aktives Engagement in Netzwerken und Austauschprogrammen gestalten wir die globalen Verbindungen des sozialen Zirkus aktiv mit und setzen uns maßgebend für Kooperation und Wissenstransfer auf nationaler und internationaler Ebene ein.
Essentieller Bestandteil unserer Arbeitskultur sind unsere Mitarbeiter:innen, die in allen Bereichen aktiv Prozesse mitreflektieren und mit ihren Visionen, ihrer Kreativität und ihren individuellen Fähigkeiten die Handschrift unserer Zirkuskunst und pädagogischen Ausrichtung prägen. Sie verfügen über hohe fachliche, pädagogische und soziale Kompetenzen.
Auf dieser Basis entwickeln wir unsere Angebote fortdauernd weiter und erschließen neue zirkuspädagogische Handlungsfelder im Spannungsfeld gesellschaftlicher, sozialer und pädagogischer Fragestellungen.

Unsere Angebote – so vielfältig ist Zirkus!

Text und Zusammenstellung: Katharina Geiger

Wir gestalten unsere Angebote mit den Mitteln der Zirkuspädagogik, die unter Einbeziehung von zirzensischen Künsten Kinder und Jugendliche kulturell, sozial, ästhetisch sowie motorisch weiterbildet und ihre individuelle körperliche und geistige Entwicklung, die Selbstwahrnehmung und das Selbstwertgefühl fördert. Ob an den CABUWAZI-Standorten oder in der aufsuchenden Arbeit, in Nachmittagstrainings, Projektwochen, offenen Angeboten oder internationalen Begegnungen – bei uns steht das Individuum mit seinen Voraussetzungen, Fähigkeiten und Bedürfnissen im Mittelpunkt. Auf den folgenden Seiten wird ein Überblick des Angebotes gegeben. Zu beachten ist, dass die Kursstruktur an den Standorten variieren kann. Weitere Informationen zu den einzelnen Angeboten gibt es unter cabuwazi.de und/oder am jeweiligen Standort!

Unsere Angebote umfassen:

Trainingskurse

An allen CABUWAZI-Standorten bieten wir regelmäßig stattfindende feste und offene Kurse in insgesamt über 25 Zirkusdisziplinen an. Angeleitet von professionell ausgebildeten Artist:innen und/oder Sozial- und Zirkuspädagog:innen können sich Kinder und Jugendliche in den Gruppentrainings sportlich und kreativ weiterentwickeln. Die Kurse finden nachmittags statt und sind in ihrer Struktur sowie ihrem artistischen Anspruch auf das Alter und die Bedarfe der jeweiligen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen abgestimmt.

CABUWINZIG ab vier Jahre

In den CABUWINZIG-Kursen für alle ab vier Jahre werden die jungen Artist:innen fantasievoll an erste Übungen herangeführt. Der Spaß an Bewegung und die Entdeckung der eigenen Kreativität stehen im Vordergrund. Spielerisch werden dabei Motorik, Koordination, Kraft und soziales Verhalten gestärkt.

CABUFAMILY für Kinder ab zwei bzw. fünf Jahre und Familienmitglieder/Erziehungsberechtigte

In unseren CABUFAMILY-Kursen trainieren große und kleine Familienmitglieder gemeinsam auf Augenhöhe. Kinder von zwei bis vier bzw. fünf bis neun Jahre lernen zusammen mit einem Erziehungsberechtigten in unterschiedlichen Disziplinen Bewegungsabläufe und die dazugehörigen Hilfestellungen. Zirkus wird als Team erfahren, wodurch nicht nur zwischenmenschliche Beziehungen gefestigt, sondern auch Freizeit gemeinsam gestaltet wird.

Trainingskurse in verschiedenen Disziplinen ab neun Jahre

Eine sinnvolle Freizeitgestaltung wird vor allem für Kinder und Jugendliche im Schulalter immer wichtiger. In unseren Trainingskursen ab neun Jahre bieten wir Raum für Heranwachsende, in dem sie trainieren, ihre Fähigkeiten erweitern, neue Freund:innen finden und sich auspowern können. Das Training findet in festen Gruppen statt und wird, ebenso wie die daraus resultierenden Shows, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen gestaltet. Es ist uns wichtig, Möglichkeiten zu schaffen, dass alle bei uns mitmachen können – unabhängig von wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Faktoren. Einige unserer Nachmittagsangebote sind daher kostenlos. Bei kostenpflichtigen Trainingskursen wird in der Regel ein Kontingent an kostenfreien und ermäßigten Plätzen angeboten. Außerdem gibt es Kurse in verschiedenen Erfahrungsstufen.

Offenes Training ab neun Jahre

In den offenen Trainings können Kinder und Jugendliche erste Zirkuserfahrung sammeln und unterschiedliche Disziplinen ausprobieren. Offene Trainings gibt es sowohl an den CABUWAZI-Standorten als auch im Rahmen von mobilen Angeboten. Die Teilnahme daran ist flexibel und ohne vertragliche Anmeldung möglich.

Jugendgruppen ab ca. 12 bzw. 14 Jahre

An fast allen Standorten gibt es eine Jugendgruppe, in welchen die Mitglieder mit Unterstützung erfahrener Trainer:innen weitestgehend eigenverantwortlich und teils mehrmals die Woche trainieren. In den Trainings erarbeiten sie eigenständig Shows zu für sie relevanten Themen, mit denen sie regelmäßig an unseren Standorten auftreten. Darüber hinaus nehmen die Jugendlichen an externen Veranstaltungen und Wettbewerben teil.

Kurse für Erwachsene ab 16 bzw. 18 Jahre

In den letzten Jahren wurde unser Angebot für Erwachsene, sowohl für Anfänger:innen als auch Fortgeschrittene, ausgebaut. Es umfasst Trainingskurse in festen Gruppen sowie offene Trainings, an denen terminweise teilgenommen werden kann.

Offene, kostenfreie Angebote zum Mitmachen

Unsere Standorte sind kleine Kulturoasen in ihren Kiezen, die ihre Zelte nicht nur für unsere Trainingskinder und Jugendlichen öffnen, sondern auch für deren Familien, Freund:innen und Interessierte aus ganz Berlin.

Familienzirkus

Der Familienzirkus ist ein offener Mitmachzirkus für die ganze Familie, der an den Wochenenden der wärmeren Monate regelmäßig an unseren Standorten in Hohenschönhausen und Tempelhof stattfindet. Das kostenlose Angebot lädt Groß und Klein ein, CABUWAZI zu erkunden und sich gegenseitig beim gemeinsamen Zirkusmachen besser kennenzulernen.

Tag der offenen Zelte

Einmal im Jahr öffnen unsere Standorte ihre Zelte und Plätze, um Familien und anderen Interessierten einen Einblick in die Welt von CABUWAZI zu bieten. Es gibt Zirkus-Mitmachaktionen und Shows. Bei Essen und Getränken können die Standortteams und unsere Angebote kennengelernt werden.

Offenes Samstagsangebot für Kinder ab acht Jahre

Auf unserem Zirkusplatz in Treptow findet regelmäßig samstags der CABUCLUB statt. Kinder und Jugendliche ab acht Jahre sind hier eingeladen, sich aktiv am Zirkus zu beteiligen, ihre Wünsche einzubringen und das Programm mitzugestalten – von Zirkustraining über Faschingspartys und Filmabende bis hin zum Pizzabacken ist alles möglich! Bei CABUWAZI Altglienicke können sich Kinder und Jugendliche jeden Samstag im Rahmen des offenen Trainings in verschiedenen Disziplinen ausprobieren. Darüber hinaus gibt es weitere variierende Angebote.

Shows zum Anschauen

Egal ob Trainingskurs oder Projektwoche, die Show ist ein elementarer Teil der zirkuspädagogischen Arbeit. Hier treten die Kinder und Jugendlichen ins Scheinwerferlicht und zeigen, was sie gelernt haben. Bei CABUWAZI finden jedes Jahr über 200 Shows statt! Unsere wohl bekannteste Showreihe ist der Manegenzauber im Advent, bei dem an allen Standorten die Kinder und Jugendlichen ihr Können präsentieren. Darüber hinaus gibt es CABUWINZIG-Shows, Inszenierungen der Jugendgruppen, Abschlussshows von Zirkusferien und Schulprojektwochen sowie weitere standortspezifische Formate.

Projektwochen

Zirkusferien in den Berliner Schulferien ab sieben bzw. acht Jahre

Unsere Zirkusferien richten sich an Kinder ab sieben bzw. acht Jahre und finden in allen Berliner Schulferien (außer zu Weihnachten) statt. Die Kinder und Jugendlichen kommen für fünf Tage in den Zirkus und probieren sich in verschiedenen Disziplinen aus, wobei sie ihre persönlichen Stärken entdecken und vertiefen können. Dabei gehen unsere Trainer:innen auf den individuellen Wissensstand der Kinder ein, sodass jede:r den für sich passenden Platz in der Gruppe finden kann. Gemeinsam wird eine Show erarbeitet, die zum Abschluss vor Eltern und Freund:innen präsentiert wird.

Schul- und Kitaprojektwochen

Unterricht einmal ganz anders: In unseren Schulprojektwochen erlernen die Teilnehmenden neue Fähigkeiten und Kompetenzen. Im Rahmen der Schulprojektwochen trainieren Kinder und Jugendliche im Klassenverband eine Woche im Zirkus. Gemeinsam wird jongliert, Einrad gefahren, auf dem Trampolin gesprungen und dabei eine Vorstellung für Eltern und Schulfreund:innen auf die Beine gestellt.

Manche unserer Standorte bieten zudem wöchentliche AGs für Schulen und Kitas an. Hier kommen die Kinder entweder zum Zirkustraining auf den Zeltplatz oder die mobilen Teams kommen in die Schule bzw. Kita.

Interessierte können sich hierfür direkt an den jeweiligen Standort wenden. Das Angebot der mobilen Kita-Arbeit wird vom Kreuzberger Standort koordiniert, Interessierte können sich hierfür direkt an CABUWAZI Kreuzberg wenden.

Aufsuchende Angebote in Unterkünften, Jugendfreizeiteinrichtungen und im öffentlichen Raum

Wir bei CABUWAZI verstehen Zirkus als eine universelle Sprache, die Grenzen überwinden kann und Menschen zusammenbringt. Dafür setzen die Standorte in Altglienicke, Hohenschönhausen und Tempelhof mobile Teams ein, die das Zirkustraining direkt in das Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen bringen. Die Teams arbeiten im öffentlichen Raum, z. B. in Parks und auf Spielplätzen sowie sozialen Einrichtungen wie Kinder- und Jugendclubs und in Unterkünften für geflüchtete Menschen.
Aktuell kooperieren die mobilen Teams mit fast 30 Unterkünften und Einrichtungen in Spandau, Marienfelde, Altglienicke, Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Pankow und Reinickendorf.

[Mehr erfahren? Wir haben ein mobiles Team einen Tag bei ihrer Arbeit begleitet. Die Reportage „Der Zirkus kommt! Aufsuchende Arbeit bei CABUWAZI“ ist ab Seite 33 zu finden.]

(Internationale) Begegnungen

Jugendbegegnungen

Als interkulturelle Einrichtung kultivieren wir seit vielen Jahren Jugendbegegnungen zwischen CABUWAZI-Trainingsgruppen und Zirkusgruppen aus anderen Ländern wie Griechenland, Spanien, Israel und Belarus. Durch gegenseitige Besuche können die Jugendlichen im gemeinschaftlichen Training voneinander lernen, Freundschaften rund um den Globus knüpfen sowie neue Erfahrungen sammeln, die dauerhaft den eigenen Horizont erweitern und Offenheit und Toleranz fördern.

Zirkuscamp

Jedes Jahr in der ersten Sommerferienwoche fahren Trainingskinder und Jugendliche der verschiedenen CABUWAZI-Standorte gemeinsam in ein Zirkuscamp außerhalb Berlins. Betreut von Zirkustrainer:innen und Pädagog:innen können sie hier abseits der Plätze gemeinsam Zirkus machen, voneinander lernen, sich kennenlernen und Spaß haben.

Europäischer Freiwilligendienst – gefördert durch den Europäischen Solidaritätskorps

Seit 2009 heißt CABUWAZI jedes Jahr mehrere Europäische Freiwillige im Rahmen eines Freiwilligendienstes in Berlin willkommen. Im Jahr 2023 haben sich 25 junge Menschen aus 13 Ländern bei uns engagiert. Das Programm wird durch den Europäischen Solidaritätskorps gefördert und bietet den Freiwilligen die Möglichkeit, an einem unserer sechs Standorte in Berlin Einblicke in die pädagogische Arbeit des sozialen Zirkus zu gewinnen. Durch das Programm können zudem berufsspezifische Kompetenzen ausgebildet werden.

Im Rahmen von mehrmonatigen Short-Term Volunteers werden darüber hinaus regelmäßig eigenständige Projekte von Freiwilligen rund um die Themen Gemeinschaft, Sprache, Zirkus und Kultur bei uns entwickelt und umgesetzt, die u.a. im Rahmen von Spielstraßen und Nachbarschaftsfesten, aber auch als Installationen und

Interventionen in den öffentlichen Raum getragen werden. Außerdem organisieren und gestalten die Freiwilligen seit vielen Jahren den CABUWAZI-Wagen beim Karneval der Kulturen.
CABUWAZI ist sowohl Empfänger- als auch Entsendeorganisation des Europäischen Solidaritätskorps. In dieser Funktion unterstützen wir auch junge Menschen aus Berlin auf ihrem Weg in den Freiwilligendienst in Kooperationsländern des Europäischen Solidaritätskorps.

Bundesfreiwilligendienst

Wir heißen auch Menschen jeden Alters aus dem Bundesfreiwilligendienst willkommen, die sich außerhalb von Beruf und Schule für das Allgemeinwohl engagieren und auf unseren Plätzen mitarbeiten.

Unter einem (Zelt-)Dach mit CABUWAZI – unser Angebot über die Zirkusplätze hinaus

Unter der Trägerschaft der Grenzkultur gGmbH befinden sich neben CABUWAZI auch die Circus Akademie Berlin (CAB) und Alegria – Institut für Zirkustherapie, die jeweils aus der Arbeit bei CABUWAZI entstanden sind.

Circus Akademie Berlin

Die Nachfrage nach zirkuspädagogischen Angeboten steigt stetig, wodurch es immer mehr professionell ausgebildeter Zirkustrainer:innen bedarf. In der 2010 gegründeten Circus Akademie Berlin (CAB) bieten wir zwei Weiterbildungen zur/zum Zirkustrainer:in an – Grundlagen und Vertiefung. Die CAB ist ein durch die Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik e.V. zertifiziertes Weiterbildungsinstitut.
Wir treiben die Professionalisierung der Zirkuspädagogik aktiv voran und setzen uns maßgebend für einheitliche Ausbildungs- und Qualitätsstandards ein, damit die Bezeichnung Zirkuspädagog:in bald zu einem bundesweit anerkannten Qualifikationsabschluss führt.
Zum Angebotsportfolio der Circus Akademie Berlin gehören darüber hinaus Workshops, Teamfortbildungen und Schulungen zur/zum Jugendleiter:in.

Weitere Informationen unter circusakademie.de

Alegria – das Institut für Zirkustherapie

Unser jüngstes Mitglied bei der Grenzkultur gGmbH ist das Institut für Zirkustherapie Alegria. Ins Leben gerufen wurde das Institut von Britta Niehaus, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, die jahrelang den CABUWAZI-Standort in Treptow leitete. Das Konzept umfasst Gruppentherapien, in welchen körperbasierte, bewegungsfreudige Übungen aus dem Zirkustraining mit achtsamen Entspannungsmöglichkeiten und psychotherapeutischen Methoden aus der Verhaltenstherapie verbunden werden.
Die Zirkustherapie fördert Ressourcen zum Ausbau individueller Bewältigungsstrategien und gibt inneren Halt auf dem schwierigen Weg der Identitätsfindung. Die Zirkusatmosphäre weckt hierbei das Interesse und die Kreativität der Kinder und Jugendlichen. 2024 wurde das Angebot von Alegria durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie verstetigt, wodurch weitere Therapieplätze an verschiedenen Orten in Berlin angeboten werden können.

Weitere Informationen unter zirkustherapie-berlin.de
[Mehr erfahren? Das Interview „Psychotherapie und Zirkus ´Bestätigung, Anerkennung, Zuversicht` – das brauchen wir, um gesund zu werden" mit Expert:innen aus dem Bereich Kinder- und Jugendtherapie ist ab Seite 37 zu finden.]

Viele dieser Angebote – von Trainingskursen über Zirkusferien bis hin zu den Shows sowie weitere Informationen und Buchungsmöglichkeiten – sind unter cabuwazi.de einzusehen.

UNTER EINEM (ZELT-)DACH MIT CABUWAZI:

CAB
CIRCUS
AKADEMIE
BERLIN

Werde Zirkustrainer:in!

Teilzeitweiterbildungen, Workshops und mehr

Unsere berufsbegleitenden Weiterbildungen vermitteln gezielt die Grundlagen der Zirkuspädagogik. Sie ermöglichen den Einstieg in das zirkuspädagogische Arbeitsfeld und bieten vertiefende Kenntnisse.

www.circusakademie.de

Die Circus Akademie Berlin ist ein durch die Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik e.V. zertifiziertes Weiterbildungsinstitut.

CIRCUS AKADEMIE BERLIN | COLUMBIADAMM 84 | 10965 BERLIN

ALEGRIA
Institut für Zirkustherapie

Alegria

Gruppenpsychotherapien, die Kinder und Jugendliche bewegen!

Für Kinder und Jugendliche von 6 bis 21 Jahre

Unser Angebot

In unseren zirkustherapeutischen Angeboten verbinden wir Interventionen aus der Verhaltenstherapie mit Methoden der Zirkuspädagogik: ein einmaliges Konzept in Deutschland!

www.zirkustherapie-berlin.de

Gefördert durch:

BERLIN
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

ALEGRIA - INSTITUT FÜR ZIRKUSTHERAPIE | BOUCHÉSTR. 75 | 12435 BERLIN

30 Jahre CABUWAZI – eine Reise im Zeitraffer

Text und Zusammenstellung: Gisela Winkler, Julia Krautstengel

1994 Aus dem Kreuzberger Einradchaos und Kindern aus dem Kulturhaus in Alt-Treptow entwickelt sich als Elterninitiative ein Kinderzirkus, der nach einem Ferienworkshop im Februar mit der Show „Vom Asphalt zum Regenbogen" ein großes Echo fand. Bereits im April konnte das erste Zelt auf dem Grenzstreifen zwischen Treptow und Neukölln mit der Inszenierung von „Zirkus Konfetti" eingeweiht werden. Ein Vierteljahr später folgte der Aufbau des zweiten Zeltes in der Wiener Straße in Kreuzberg.

Der inzwischen gegründete Verein erhielt vom damaligen Jugendsenator den Namen CABUWAZI. Im gleichen Jahr gibt es die erste Adventsshow, die zu einer sehr beliebten Tradition wird und heute als Eventreihe Manegenzauber bekannt ist.

1995 In Kreuzberg wird als erste Inszenierung das Fantasy-Stück „Oxidata melde dich" herausgebracht. CABUWAZI-Gruppen treten vor dem von Christo verhüllten Reichstag auf.

1996 In Altglienicke wird das dritte Zelt aufgebaut. Als neues Angebot werden neben dem Nachmittagstraining im Freizeitbereich regelmäßige Schulprojektwochen eingeführt und dafür eigene Teams gebildet.

1997 Der 1992 gegründete Marzahner Kinderzirkus Springling schließt sich dem Verein CABUWAZI an und zieht an seinen heutigen Standort Wolfener Straße (heute Otto-Rosenberg-Straße). Beim ersten Kinderkarneval der Kulturen gehört CABUWAZI zu den Hauptveranstaltern. Die internationalen Kontakte werden ausgebaut.

1998 Mit seinen verschiedenen Angeboten und Vorstellungen ist CABUWAZI ein bedeutender Faktor des kulturellen Angebots in den Stadtbezirken geworden. Im November wird CABUWAZI mit dem Kinderkulturpreis des Deutschen Kinderhilfswerks ausgezeichnet und präsentiert sich mit einer Gala im Friedrichstadtpalst.

1999 Im Juli findet in Marzahn das erste internationale Jugendzirkusfestival statt, eröffnet von der damaligen Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Christine Bergmann.

2000 Parallel zum Jugendzirkusfestival mit elf Zirkussen aus fünf Ländern findet ein Kongress der Kinder- und Jugendzirkusse statt und bringt Wissenschaftler:innen verschiedener Bereiche, Vertreter:innen vieler Zirkusse und Einrichtungen der Jugendkulturarbeit zusammen.

2001 Um das Angebot aufrechterhalten und ausbauen zu können, wird es notwendig, neue Finanzierungsmöglichkeiten zu schaffen. Bei Außenauftritten von Gruppen des Jugendzirkusfestivals zählen der Bundespräsident und der Bundeskanzler zu den Zuschauenden.

2002 CABUWAZI gehört zu den Initiator:innen einer Großdemo vieler Jugendeinrichtungen gegen die Mittelkürzungen im Jugendbereich. Eine Kinderpressekonferenz mit der Schauspielerin Meret Becker erzeugt großes Medieninteresse.

2003 Durch Sparmaßnahmen muss die Mitarbeitendenanzahl verringert werden, das Training wird in stärkerem Maße von Honorarkräften und Ehrenamtlichen übernommen. Ein Sponsoring durch die Wirtschaft wird immer dringender. Der Kreuzberger Standort erhält eine zweite Trainingsstätte auf der Schatzinsel, in der Nähe des Schlesischen Tors. Auf Initiative von CABUWAZI erfolgt die Gründung einer Landesarbeitsgemeinschaft Zirkus Berlin-Brandenburg. Die Mitwirkung beim Hoffest des Regierenden Bürgermeisters im Roten Rathaus wird zur Tradition.

2004 Das zehnjährige Jubiläum wird mit einem Einradweltrekord und einer Benefizgala im Tipi gefeiert. In Marzahn sowie Kreuzberg bilden sich Jugendensembles, die eigene Inszenierungen herausbringen. Mit dem Projekt „Circolibre" wird der Jugendaustausch zwischen CABUWAZI, israelischen und palästinensischen Jugendlichen ausgebaut.

2005 Unter dem Namen „Manege“ wird gemeinsam mit Don Bosco Berlin und den Heiligenstädter Schulschwestern in Marzahn ein Modellprojekt zur Berufsorientierung speziell für Jugendliche mit unterschiedlichen Benachteiligungen und Lebensbrüchen entwickelt. Im Oktober erfolgt bei CABUWAZI die Gründung der Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik (BAG-Zirkus).

2006 Das Ausbildungsprojekt „Manege“ wird mit dem Deutschen Förderpreis „Jugend in Arbeit“ ausgezeichnet. Es wird ein eigenes Netzwerkbüro für die Koordinierung des Europäischen Freiwilligendienst eingerichtet.

2007 Am Zirkusfestival „Junger Circus Europa“ nehmen rund 150 Gäst:innen von 22 Zirkussen aus 12 Ländern teil. In dem Projekt „Zirkuswerkstatt“ arbeitet CABUWAZI mit 14 Schulen in Berlin zusammen. Der Mitgründer von CABUWAZI, Karl Köckenberger, scheidet aus und baut mit dem Shake am Ostbahnhof eine weitere zirkuspädagogische Einrichtung auf.

2008 Nach einem Projekt zur Kultur von Sinti:zze und Rom:nja steht im dreijährigen Projekt „Open Space – Open Mind“ die türkisch-arabische Kultur im Mittelpunkt. Als wichtiges neues Betätigungsfeld wird in Zusammenarbeit mit der AOK und dem Bundesministerium für Gesundheit das Projekt „Gesund ins Leben“ gestartet, das gemeinsam mit Schulen eine Verbindung zwischen gesunder Ernährung und Bewegung herstellt. Als neues Angebot starten die Trainingsgruppen für Vorschulkinder, die CABUWINZIG-Kurse sind geboren!

2009 CABUWAZI feiert sein 15. Jubiläum mit einem großen Fest auf der Schatzinsel und einem Festumzug von Treptow nach Kreuzberg, bei dem die Kinder ihr Können zeigen.

2010 Durch das Auslaufen von geförderten Projekten gerät CABUWAZI in finanzielle Schwierigkeiten und muss Insolvenz anmelden. Karl Köckenberger übernimmt CABUWAZI in die Trägerschaft der GrenzKultur gGmbH und sichert so das Weiterbestehen. Die Schatzinsel schließt sich der Vuesch gGmbH an.

2011 CABUWAZI erhält den Bundespreis „Bestes deutsches Projekt im Bereich Ernährung und Bewegung für Kita- und Schulkinder“. Die im Vorjahr gegründete Circus Akademie Berlin ermöglicht mit einer einjährigen Vollzeitausbildung erstmals in Deutschland einen Bildungsabschluss im Berufsfeld Zirkuspädagogik.

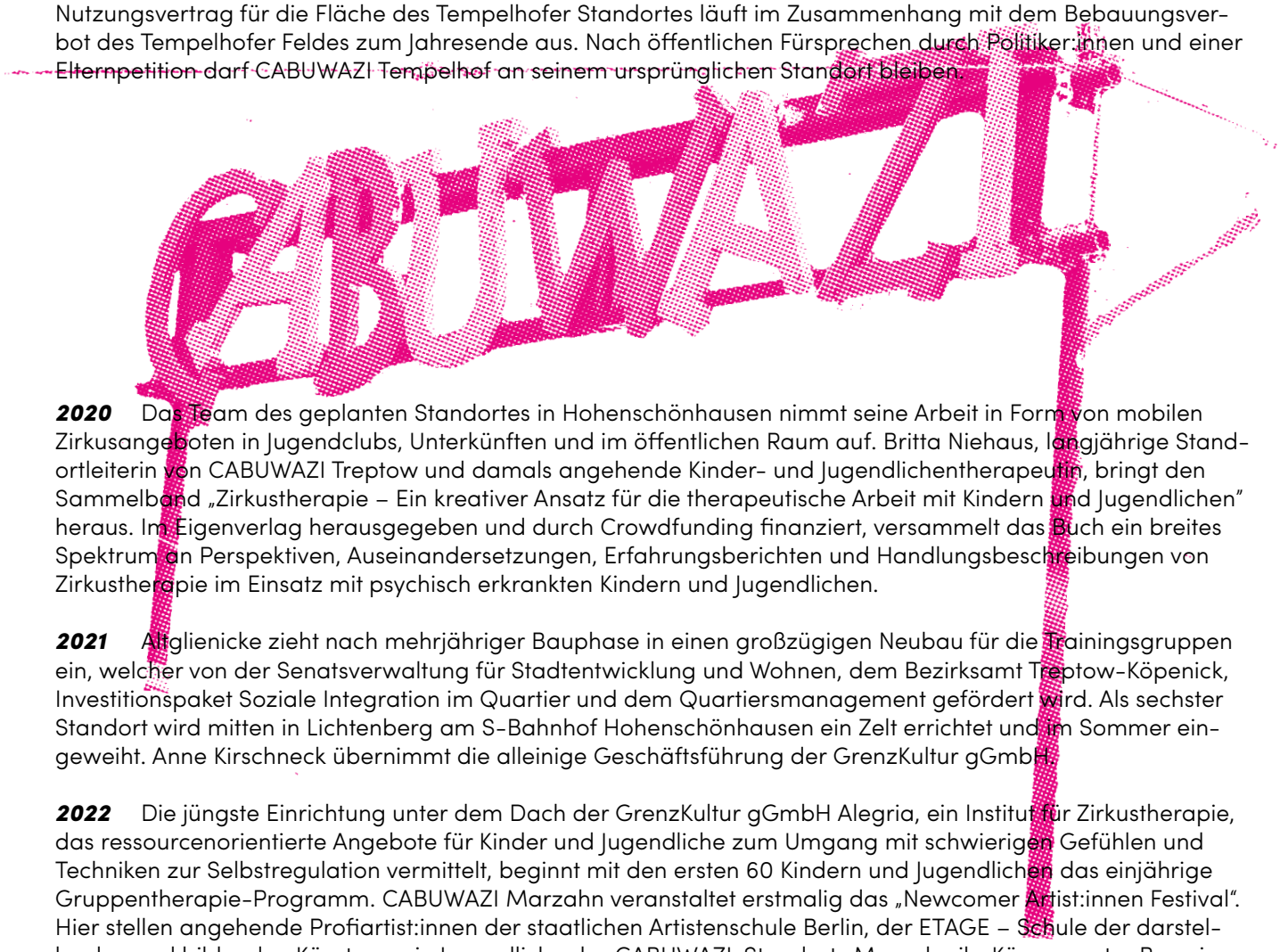
2012 CABUWAZI-Gruppen nehmen an der TV-Show „Willkommen bei Carmen Nebel“ und am Kulturprogramm der Olympiade in London teil.

2014 CABUWAZI feiert seinen zwanzigsten Geburtstag und es wird beschlossen, dass alle Standorte den gleichen Namen tragen werden: CABUWAZI Altglienicke, CABUWAZI Friedrichshain, CABUWAZI Kreuzberg, CABUWAZI Marzahn und CABUWAZI Treptow.

2017 Infolge von Baumaßnahmen musste der Standort am Ostbahnhof aufgegeben werden. Die Einrichtung zieht nach Tempelhof um, im Mai wird CABUWAZI Tempelhof – der Kulturflughafen feierlich eröffnet. Der neue Standort befindet sich auf dem Tempelhofer Feld in unmittelbarer Nähe zu Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Menschen, ein Fokus des neuen Standortes ist die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Mit dem Projekt „Beyond Borders" ist ein mobiles Team in Unterkünften unterwegs und es findet zum ersten Mal das „FREEDOM OF MOVEMENT Festival" bei CABUWAZI Tempelhof statt. Damit positioniert sich CABUWAZI für eine offene Gesellschaft und fordert, dass Bewegungsfreiheit als wichtiges und produktives Gut einer globalen Gesellschaft anerkannt wird.

2018 Die Circus Akademie Berlin stellt ihre Weiterbildung von Vollzeit auf Teilzeit um. Die Teilzeitweiterbildung zum/zur Zirkustrainer:in Grundlagen ist berufsbegleitend möglich.

2019 CABUWAZI wird 25 Jahre alt und feiert auf dem Standort in Tempelhof ein großes Fest. Auf Initiative des Bezirkes hin fällt die Entscheidung für einen neuen CABUWAZI Standort in Lichtenberg-Hohenschönhausen. Der Nutzungsvertrag für die Fläche des Tempelhofer Standortes läuft im Zusammenhang mit dem Bebauungsverbot des Tempelhofer Feldes zum Jahresende aus. Nach öffentlichen Fürsprechen durch Politiker:innen und einer Elternpetition darf CABUWAZI Tempelhof an seinem ursprünglichen Standort bleiben.



2020 Das Team des geplanten Standortes in Hohenschönhausen nimmt seine Arbeit in Form von mobilen Zirkusangeboten in Jugendclubs, Unterkünften und im öffentlichen Raum auf. Britta Niehaus, langjährige Standortleiterin von CABUWAZI Treptow und damals angehende Kinder- und Jugendlichentherapeutin, bringt den Sammelband „Zirkustherapie – Ein kreativer Ansatz für die therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen" heraus. Im Eigenverlag herausgegeben und durch Crowdfunding finanziert, versammelt das Buch ein breites Spektrum an Perspektiven, Auseinandersetzungen, Erfahrungsberichten und Handlungsbeschreibungen von Zirkustherapie im Einsatz mit psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen.

2021 Altglienicke zieht nach mehrjähriger Bauphase in einen großzügigen Neubau für die Trainingsgruppen ein, welcher von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, dem Bezirksamt Treptow-Köpenick, Investitionspaket Soziale Integration im Quartier und dem Quartiersmanagement gefördert wird. Als sechster Standort wird mitten in Lichtenberg am S-Bahnhof Hohenschönhausen ein Zelt errichtet und im Sommer eingeweiht. Anne Kirschneck übernimmt die alleinige Geschäftsführung der GrenzKultur gGmbH.

2022 Die jüngste Einrichtung unter dem Dach der GrenzKultur gGmbH Alegria, ein Institut für Zirkustherapie, das ressourcenorientierte Angebote für Kinder und Jugendliche zum Umgang mit schwierigen Gefühlen und Techniken zur Selbstregulation vermittelt, beginnt mit den ersten 60 Kindern und Jugendlichen das einjährige Gruppentherapie-Programm. CABUWAZI Marzahn veranstaltet erstmalig das „Newcomer Artist:innen Festival". Hier stellen angehende Profiartist:innen der staatlichen Artistenschule Berlin, der ETAGE – Schule der darstellenden und bildenden Künste sowie Jugendliche des CABUWAZI-Standorts Marzahn ihr Können unter Beweis. „Die Springlings" aus Marzahn gewinnen beim 13. Circus Festival Köln, präsentiert vom Zirkus Radelito, drei Preise: den goldenen Preis, den Publikumspreis und einen Sonderpreis! Die Circus Akademie Berlin erweitert ihr Angebot um die Teilzeitweiterbildung „Zirkustrainer:in Vertiefung". Außerdem werden zusätzliche Workshops sowie Teamfortbildungsmöglichkeiten und die Jugendleiter:innen-Schulung (Juleica) in das Angebot aufgenommen.

2024 Alegria erhält Unterstützung von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, womit das Angebot für seelisch belastete Kinder und Jugendliche verstetigt werden kann. CABUWAZI wird 30 Jahre alt und feiert unter dem Motto „Gemeinsam wachsen" vom 22. bis 23. Juni ein Festwochenende auf dem Gelände von CABUWAZI Marzahn.

Erzähl doch mal! Ehemalige und aktuelle Trainingskinder erinnern sich

Texte: Sara Krines, Linh Truong

CABUWAZI – das sind vor allem unsere Trainingskinder. Sie sind der Mittelpunkt unserer künstlerisch-pädagogischen Arbeit. Was Zirkus sein kann, zeigt sich in ihren Erlebnissen und an ihren Entwicklungen sehen wir, wie die Zeit vergeht!
Wir blicken auf 30 Jahre und viele Erinnerungen zurück: Die Geschichte von CABUWAZI ist mehr als eine Aneinanderreihung von Daten. Sie ist ein Weg aus individuellen Erfahrungen, voll von großen und kleinen Herausforderungen, Umbrüchen, Erfolgen, Erinnerungen an Menschen, die uns geprägt haben, und gemeinsamem Wachstum. Anlässlich des Jubiläums haben wir mit Menschen gesprochen, die im Laufe der Jahre bei CABUWAZI trainiert haben – sie geben uns einen Einblick in ihre ganz persönlichen CABUWAZI-Geschichten.

Jessy Meden

Zirkuskind ab 1994, heute Standortleitung CABUWAZI Kreuzberg

„Was mich damals so glücklich als Kind gemacht hat, ist, dass ich mich so sicher auf dem Platz gefühlt habe und in dieser Gemeinschaft groß werden konnte. Deshalb ist es mir wichtig, dass die Kinder sich heute auch sicher fühlen und zu uns kommen können, auch wenn sie kein Training haben.“

Wenn Jessy anfängt zu erzählen, wird die Geschichte von CABUWAZI lebendig. Ihre Augen leuchten, während sie berichtet, wie sie als Jugendliche zum Zirkus kam. Es ist kaum vorstellbar, dass es bei CABUWAZI eine Person gibt, die sie nicht kennt, denn Jessy ist bereits seit 30 Jahren ein fester Bestandteil des Zirkus.
Jessys Geschichte mit CABUWAZI begann im Alter von zwölf Jahren, als sie von ihrer Tante zu einem Zirkuswork-

shop in einem Kulturhaus in Alt-Treptow mitgenommen wurde. Obwohl sie anfangs Zitat „gar keine Lust" hatte, ließ sie sich schnell fürs Jonglieren begeistern und kam Woche für Woche wieder. In ihrer Anfangszeit trainierten die rund 35 Kinder aus Alt-Treptow und die des Kreuzberger Einradchaos gemeinsam. Es war eine sehr intensive Phase, erinnert sich Jessy im Gespräch. In dieser Zeit wurden die ersten Zirkuszelte – zunächst in Treptow, wenig später in Kreuzberg – aufgestellt. Jessy half damals sogar beim Aufbau des ersten Einmasters, was sie lachend als total anstrengend beschreibt. In das gleiche Jahr, 1994, fällt auch die erste CABUWAZI-Show überhaupt. Sie trug den Titel „Konfetti" und erzählte die Geschichte von Frau Vitali, einer alten Zirkusartistin und Expertin am Trapez, die aufgrund einer stehengebliebenen Uhr eine große Gala verpasst. Da das Frau Vitali sehr traurig macht, führen die Kinder im Hinterhof kurzentschlossen eine Zirkusvorstellung auf, um sie wieder aufzuheitern. Jessy trat damals mit einer Tellerdreh-Nummer auf. Schnell entdeckte sie jedoch ihre Leidenschaft für die Akrobatik, was zu ihrer bevorzugten Disziplin wurde.

Jessy erinnert sich an viele besondere Momente, die sie bei CABUWAZI erlebte, wie zum Beispiel verschiedene Reisen und Auftritte vor großem Publikum auf dem Alexanderplatz oder im Friedrichstadtpalast. „Wir haben uns gefühlt wie Stars" erzählt sie. Das wirklich Besondere an CABUWAZI war für sie jedoch immer die Gemeinschaft. In ihrer Jugend verbrachte sie nahezu ihre gesamte Freizeit, von Schulschluss bis zum Abend, im Zirkus. „Es war wie eine kleine Familie", sagt sie uns. Ihre Jugendgruppe hatte einen eigenen Schlüssel zum Platz, um am Wochenende frei trainieren zu können, und bewirtschaftete sogar das Zirkus-Café. Das machte sie selbstständiger und ermöglichte ihnen, die Jugendgruppenkasse aufzubessern, um neue Projekte zu starten.

„Früher waren wir [CABUWAZI] so klein, das war wie ein kleines Wohnzimmer. Jetzt sind wir ein Einfamilienhaus...

... Heute haben wir jede Menge Projekte und decken auf den sechs Standorten und mit der Akademie und Alegria so viele Bereiche und Bedürfnisse ab. Es ist unglaublich, dass so viele Profis bei CABUWAZI arbeiten. Das war damals noch nicht so. Wir sind heute eben professioneller! Es ist ein bisschen so, als wenn wir erwachsen werden. Wir sind 30 Jahre und keine Jugendlichen mehr."
Seit Jessys ersten zirzensischen Gehversuchen ist viel passiert. CABUWAZI ist gewachsen und Jessy zu einer regelrechten CABUWAZI-Expertin herangewachsen. Jessy war Trainingskind der ersten Stunde, Hilfstrainerin und anschließend Trainerin. Sie hat die Weiterbildung zur Zirkuspädagogin an der Circus Akademie Berlin abgeschlossen, auf jedem der sechs Standorte – mit Ausnahme des neuesten in Hohenschönhausen – gearbeitet und prägt heute als Standortleitung das Bild von CABUWAZI Kreuzberg.

Max Patschke

Zirkuskind ab 2008, heute Artist und Zirkustrainer

Max zieht es auf die Bühnen dieser Welt. Der 28-Jährige ist ausgebildeter Zirkustrainer und hat im Sommer 2023 sein Artistikstudium in Tilburg, Niederlande, mit dem Schwerpunkt Akrobatik abgeschlossen. An der Akrobatik fasziniert ihn die Kombination aus Bewegung und Vertrauen, dass die Artist:innen in der Gruppe einander stützen und dabei gleichzeitig, wie er sagt „ein superschönes Bild" erzeugen.

Max ist in Treptow aufgewachsen. Als Kind sah er den Zirkusplatz in seiner Nachbarschaft und das Applaudieren der Leute im Zelt weckte seine Neugierde. Er konnte sich nie ganz vorstellen, was dort passiert, bis er mit 12 Jahren an einer Schulprojektwoche teilnahm und sich anschließend im offenen Training anmeldete. Das war für ihn der perfekte Raum, um seine Fähigkeiten zu erkunden und auszubauen, bevor es in die festen Gruppen ging, erinnert sich Max. Während seiner Zeit bei CABUWAZI probierte er nahezu alle Zirkusdisziplinen aus – von Kugel- und Stelzenlauf über Tuch, Trapez und Chinese Pole bis hin zu Trampolin und Jonglage – bis er schließlich bei der Akrobatik ankam und mit 18 Jahren Teil der Jugendgruppe You N' Me wurde. Die gemeinsame Arbeit dort erlebte er als sehr kreativ, da die Mitglieder weitestgehend autark trainierten, voneinander lernten, gemeinsam eigene Stücke entwickelten und selbst Regie führten.

„Es sind die Menschen, die meine Erinnerungen immer wieder aufleben lassen. Es sind unendlich viele gute Erinnerungen."

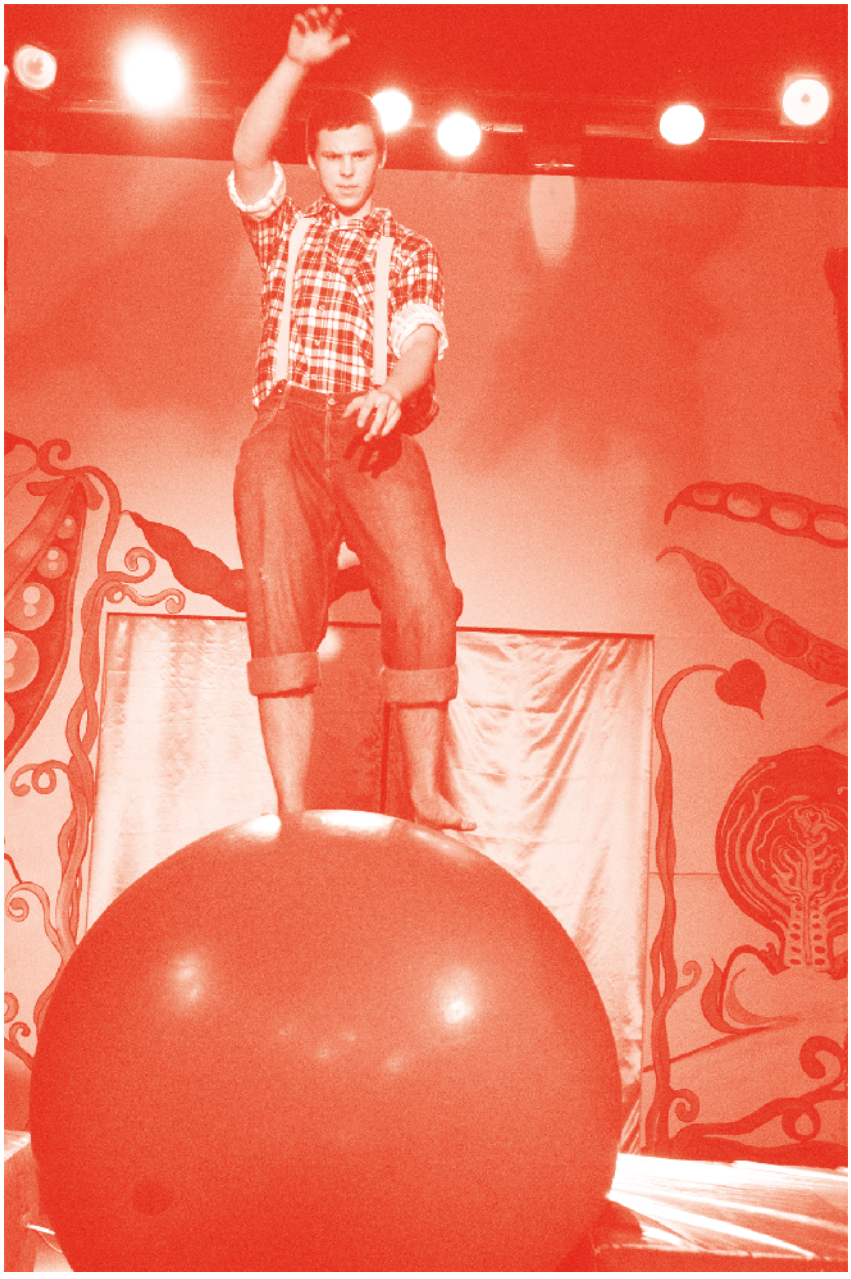
Für ihn war CABUWAZI nicht nur ein Ort des Trainings! Es war ein sicherer Hafen, an dem Max er selbst sein konnte und dabei unterstützt wurde, sein eigenes, wie er sagt, „soziales Wesen" zu entwickeln.

Eine sehr emotionale Erinnerung für ihn ist die Eröffnungsfeier von CABUWAZI Tempelhof, bei der er seinen letzten gemeinsamen Auftritt mit seiner CABUWAZI-Akrobatikgruppe hatte. Das Spannungsfeld aus der großen Freude am Auftritt und dem Bewusstsein, dass er und seine Partner:innen in naher Zukunft unterschiedliche Ausbildungsorte, in seinem Fall die Zirkusschule, besuchen und damit eigene Wege gehen würden, verbindet er rückblickend mit seinem Übergang vom Trainingskind in die Professionalität.

„Die letzte Show, da habe ich sehr geheult. Dann kam Hermann, der Techniker von Treptow, zu mir und der hat mich erstmal in den Arm genommen. Er meinte, du weißt ganz

genau, dass es noch nicht vorbei ist. Das sind Worte, die immer wieder, wenn es mir schlecht geht oder ich nicht weiß, wie es weitergeht, hochkommen.“

Heute ist Max ausgebildeter Zirkustrainer und Artist. Aktuell entwickelt er als Teil eines Trios eine neue Show. Er wünscht sich, so oft wie möglich auf der Bühne zu stehen und parallel als Zirkustrainer zu arbeiten. An der Zirkuspädagogik interessiert ihn die unmittelbare Wirkung – die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, mit ihren eigenen Baustellen umzugehen und ausreichend Bewegung zu bekommen. Beim Blick in die weitere Zukunft kann Max sich auch vorstellen, hauptberuflich in einer Jugendeinrichtung mit Zirkusschwerpunkt anzufangen. Aber auch die Gründung einer Company oder einer neuen Zirkusschule sind Teil seiner Gedankenspiele.



„Eine sehr lange Zeit meines Lebens war es mein Ziel, auf eine Zirkusschule zu gehen… Das Ziel habe ich erreicht!“

Sabrina Strasse

Zirkuskind ab 1996, heute Friseurmeisterin

Wenn Sabrina von Stufensprüngen, Pendeln und anderen Einrad-Tricks erzählt, klingt es so, als wäre es erst gestern gewesen, dass sie selbst auf der Bühne stand. Sie fühlt sich offensichtlich wohl auf dem Zirkusplatz in Marzahn, kennt und grüßt alle. Sabrina kommt heute allerdings nicht als Trainingskind in den Zirkus. Ihre 13-jährige Tochter trainiert jetzt hier.

„Lustig finde ich, dass ich viele Leute von früher wiedersehe – gerade jetzt, wo meine Tochter hier am Standort in Marzahn trainiert."

Sabrina selbst war zehn Jahre alt, als sie Mitte der 90er zufällig einen Einradfahrer auf einer Straße in Altglienicke sah und so fasziniert war, dass sie ihn spontan ansprach. Dieser gehörte zu einem mobilen Zirkusangebot von CABUWAZI und lud sie ein, einfach mitzumachen – was sie prompt auch tat! Der Treffpunkt für das Training war damals ein alter Bauwagen, der als Lager für allerlei Zirkusrequisiten diente. Trainiert wurde auf der Straße. Von dort zog die Gruppe später in eine Turnhalle und die Idee für ein eigenes Zirkuszelt auf dem heutigen Gelände von CABUWAZI Altglienicke nahm Form an.

Sabrina wohnte zu der Zeit in Altglienicke und konnte, während sie mit dem Fahrrad daran vorbeifuhr, beobachten, wie der Platz langsam Gestalt annahm. Zwei weiße Festivalzelte wurden aufgestellt, die rechteckig waren und erst ein paar Jahre später durch ein rundes, rot-weißes Zirkuszelt ersetzt wurden. Für Requisiten und andere Utensilien gab es Containerwagen und eine Schneiderei wurde eingerichtet, in der die Mutter eines Kindes aus der Gruppe als Schneiderin anfing.

Sabrina erzielte schnell erste Erfolge beim Einradfahren und ihr Bruder folgte ihr zu CABUWAZI, um Jonglieren zu lernen. Besonders gerne erinnert sie sich an die gemeinsamen Feste auf dem Platz in Altglienicke. Insbesondere der Inline-Fasching hatte es ihr angetan, bei dem Kinder, Eltern und Trainer:innen unabhängig vom Alter zusammen feierten und skateten. Auch die Ferienfahrten nach Ungarn, Rügen und zum Frauensee mit den Kindern der anderen Standorte sowie ihre Auftritte in Alt-Treptow und Marzahn im Rahmen von Shows und Zirkusfestivals sind ihr in Erinnerung geblieben. Sabrina nahm während ihrer Zeit als Trainingskind an zahlreichen Vorstellungen teil. Im Stück „Clownsgarten" hatte sie sogar eine Sprechrolle, für die sie gemeinsam mit der zur gleichen Zeit im Zirkus trainierenden Karoline Herfurth probte.

„Ich hatte meinen letzten Auftritt, als mein Mann 25 wurde. Da bin ich Einrad gefahren und habe mit meinem Bruder jongliert. Die Kostüme dafür habe ich noch aus Altglienicke ausgeliehen bekommen.“

Obwohl Sabrina heute nicht mehr selbst auf der Bühne steht, hat die mittlerweile in Mahlsdorf lebende Mutter von drei Kindern immer noch starke Verbindungen zu CABUWAZI. Als ihre Töchter Interesse an einem Hobby zeigten, schlug Sabrina den Zirkus vor. Ihre ältere Tochter trainiert bis heute Drehperche und Einrad bei CABUWAZI in Marzahn.

Sabrina macht es stolz, ihr Kind auf der Bühne zu sehen und freut sich, dass ihre Tochter so viel Spaß dabei hat, Disziplinen zu erlernen, Sport zu treiben und Freund:innen zu treffen – ähnlich wie sie es früher erlebte.

Vor Kurzem hat Sabrina übrigens eine spannende Anfrage erhalten: Sie wurde eingeladen, gemeinsam mit ihrer Tochter bei einer Faschingsfeier mit 2.000 Gäst:innen aufzutreten. Die Idee, als Mutter und Tochter gemeinsam auf dem Einrad zu performen, reizt sie. Ob sie zusagt, wollte sie uns aber noch nicht verraten.

Sina

Zirkuskind seit 2013, Schülerin

Sina ist wirklich beeindruckend! Die 14-Jährige liebt nicht nur Veränderungen und arbeitet gerne kreativ, sie trainiert auch mehrmals die Woche im Zirkus, hat gerade ihren ersten Kurzfilm produziert und schreibt eigene Songtexte. Während unseres Gespräches strahlt sie Selbstbewusstsein und eine tiefe Verbundenheit zum Zirkus CABUWAZI aus. Sie kennt uns gut: An drei CABUWAZI-Standorten hat sie bereits trainiert.

Sinas Liebe zum Zirkus begann schon in der frühen Kindheit, als sie von ihrer älteren Schwester mit dreieinhalb Jahren zu einem CABUWINZIG-Kurs mitgenommen wurde. Im Alter von vier begann sie selbst mit dem Training, wobei sie in den folgenden Jahren im Zuge von mehreren Umzügen öfters die Gruppe wechselte und verschiedene CABUWAZI-Plätze sowie einen anderen Jugendzirkus kennenlernte. Heute trainiert Sina intensiv bis zu fünf Mal pro Woche bei CABUWAZI.

„Wenn ich dann auf den Schultern meiner Freundin stehe, da auf dem Trapez und es so leicht anfängt zu schaukeln und dieses Zittern beginnt. Und wenn es draußen dann auch noch regnet – das macht mich glücklich!“

Besonders gerne geht sie ins Trapez-Training, das sie zusammen mit ihrer besten Freundin besucht. „Ich liebe Trapez über alles“ fasst sie ihre Begeisterung zusammen, die ihr deutlich anzusehen ist. Sina hat Höhenangst, was die Disziplin zu einer besonderen Herausforderung macht, für sie aber auch einen besonderen Reiz mit sich bringt. Denn sie ist gleichzeitig von allem fasziniert, was mit Höhe zu tun hat. Sie war Fallschirmspringen und plant Bungeejumpen zu gehen. Das Gefühl, fliegen zu können, hat schon als kleines Kind Freude bei ihr ausgelöst.

Auch über das Training hinaus fühlt sich Sina mit CABUWAZI verbunden. Sie trifft Freund:innen auf dem Platz und nimmt an offenen Angeboten teil. Die freundliche Atmosphäre und der unterstützende Umgang der Trainer:innen machen den Zirkus zu einem Ort, den sie gerne besucht und an dem sie sich wohl und glücklich fühlt, egal in welcher Stimmung sie ankommt, erzählt Sina uns.

Ein Schlüsselereignis auf ihrem artistischen Weg war der Moment, als sie ihren ersten Radschlag schaffte. Sina erinnert sich, dass sie sehr lange dafür geübt hatte und irgendwann so frustriert war, dass sie anfing zu weinen. Gigi, ein Trainer, zeigte ihr daraufhin so lange den Ablauf, bis sie es schaffte.

„Und ich habe den Radschlag nochmal probiert, nicht geschafft. Aber Gigi meinte, guck mal, du musst es genauso machen. Ich habe mich ganz genau daran erinnert, was er alles gemacht hat. Dann habe ich es nachgemacht und ich habe es geschafft!“

Mittlerweile kann Sina den Radschlag mit einer Hand und arbeitet an der freihändigen Version.

Ihr Traum für die Zukunft ist es, eine eigene Zirkusgruppe zu leiten und als Trainerin ihre Begeisterung für den Zirkus an andere weiterzugeben. Sina ist schon heute nicht nur eine engagierte Trainierende, sondern teilt auch gerne ihr Wissen und ihre Fähigkeiten, indem sie jüngeren Kindern beibringt, wie man beispielsweise auf der Kugel läuft und springt. Es macht sie glücklich, wenn sie sieht, wie sich die Kinder über ihre Erfolge freuen und ihren Eltern mit einem strahlenden Lächeln zeigen, was sie schon alles können. Als nächstes möchte Sina ein Praktikum bei CABUWAZI machen.

Zirkuskultur, die stark macht: Wirkung und Entwicklung von Kinder- und Jugendzirkussen und der Zirkuspädagogik

Text: Gisela Winkler

Zur Person:
Gisela Winkler ist – gemeinsam mit ihrem Ehemann Dietmar Winkler – Initiatorin und Leiterin eines der europaweit größten Archive für Zirkuskunst mit Sitz in Berlin. Das seit 60 Jahren bestehende Archiv sammelt und bewahrt Dokumente zur Geschichte von u.a. Artistik, Zirkus und Varieté mit dem Ziel, die Tradition des Zirkus zu bewahren und sie der Forschung zugänglich zu machen. Hierzu gehören ca. 10.000 Bücher, 2.000 Zeitschriften, 25.000 Fotos, 10.000 Programmhefte, Zeitungsausschnitte, Plakate, Videos, Souvenirs und Spielzeuge aus insgesamt über 50 Ländern. Gisela Winkler hat zahlreiche Bücher herausgegeben, u. a. „Die Geschichte der Artistik und des Zirkus“ sowie „Die Künste der Artistik“.

Zirkusmachen ist großartig! Und das Beste daran ist, dass jede:r mitmachen kann, ohne besondere Voraussetzungen mitbringen zu müssen. Der Zugang ist niedrigschwellig – alle können etwas! Durch beharrliches Üben können wirkliche Höchstleistungen erreicht werden, welche die Zuschauer:innen beeindrucken. Die Vielfalt des Zirkus – neben den artistischen Disziplinen gehören auch Musik, Tanz, Theater, Kostüm- und Bühnenbild bis hin zur Licht- und Tontechnik und Werbung hinzu – hilft jedem und jeder etwas zu finden, was interessiert und attraktiv ist, wo man sich beweisen und Erfolgserlebnisse verbuchen kann. So ist es kein Wunder, dass Kinder- und Jugendzirkusse überall großen Zulauf haben und deren gegenwärtige Zahl unüberschaubar ist. Sie existieren in den unterschiedlichsten Größen und Formen: von eigenständigen Vereinen, in der Trägerschaft soziokultureller, sportlicher und kirchlicher Einrichtungen bis hin zu Schulzirkussen.

Die Entwicklung der Kinderzirkusbewegung

Die Entwicklung der Kinderzirkusbewegung begann 1949 mit dem Zirkus Elleboog in Amsterdam, der die Nachkriegskinder von der Straße holte und mit ihnen artistische Kunststücke übte. Aus der Kinderrepublik Benposta in Spanien, die auf der Straße lebenden Kindern eine Heimstatt bot, ging in den sechziger Jahren der Circo Muchachos hervor, der international berühmt wurde. Zu einer weltweiten Bewegung wurde der Kinderzirkus dann in den achtziger Jahren, als Pädagog:innen, Erzieher:innen und Sozialpädagog:innen die pädagogischen und sozialen Möglichkeiten dieses künstlerischen Mediums entdeckten, aber auch als durch den Cirque Nouveau und innovativen Zirkusunternehmen wie Roncalli die Zirkuskunst von Künstler:innen verschiedener Genres „wiederentdeckt“ und in gewissem Maße aufgewertet wurden. Die künstlerische Kreativität in der Gestaltung von

Darbietungen und im Erfinden von Geschichten, erzählt durch artistische Mittel, die Verbindung von Akrobatik, Musik, Tanz, Theater sowie die Einbeziehung sportlicher Elemente und von Street Art haben den Kinder- und Jugendzirkus in kurzer Zeit in vielen Ländern zu einem ganz wesentlichen Bestandteil der Jugendkultur gemacht. Der Kinderzirkus mit seinen vielfältigen Möglichkeiten und Aspekten erweist sich als ein besonders geeignetes Medium für die Kulturelle Bildung.

Der Kinder- und Jugendzirkus – ein vielfältiger Lernort

Zirkus ist ein Lernort par excellence – durch seine Vielfalt ist es jedem und jeder möglich, etwas für sich Passendes und Befriedigendes zu finden, in dem man sich ausprobieren und an dem man wachsen kann. Wie beim professionellen ist auch beim Kinderzirkus ein wesentliches Moment die Grenzüberschreitung: von physischen und psychischen Grenzen, von sozialen, sprachlichen und kulturellen Unterschieden. Die sozialen Aspekte spielen seit seinen Anfängen eine große Rolle. Zirkusmachen ist nur im Team möglich, es braucht sowohl Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten als auch in die der anderen Mitartist:innen. Die Teilnehmenden erfahren prägende Gemeinschaftserlebnisse, übernehmen Verantwortung für das gemeinsame Projekt, entwickeln ihre Individualität und ein neues Lernverhalten. Prozessorientiertes Denken und Handeln, Teamfähigkeit, Flexibilität und Kreativität, Selbstmotivation und Selbstvertrauen sind sogenannte Schlüsselkompetenzen, die für die gesellschaftliche Entwicklung notwendig sind.

Die Zirkuspädagogik

Zirkusmachen wirkt per se pädagogisch: Die Kinder und Jugendlichen erkennen schnell, dass es Beharrlichkeit und auch mal Selbstüberwindung, Disziplin und Arbeit im Team braucht, damit eine Darbietung und schließlich eine Show zustande kommen. Die Zirkuspädagogik als relativ junge Form der Freizeit- und Kunstpädagogik nutzt die Möglichkeiten des Zirkus, um pädagogische Prozesse und Ziele durch Zirkustraining anzuregen und zu erreichen. Durch ihre große Vielfalt kann sie die Persönlichkeitsentwicklung der Heranwachsenden in vielen Bereichen fördern und so zum Beispiel das Erreichen schulischer Lernziele auf spielerische Weise ergänzen und unterstützen.

Die Dimensionen der Zirkuspädagogik – Beispiele der Kompetenzbildung

Die Zirkuspädagogik ist in mehreren Dimensionen wirksam: von der physischen, psychischen, kognitiven bis hin zur gesellschaftlichen. In diesen Bereichen können sich in unterschiedlichen Entwicklungsprozessen vielseitige Fähigkeiten und Kompetenzen entfalten. So findet physisch die körperliche Entwicklung von Koordination, Kraft, Geschicklichkeit und Rhythmusgefühl statt. Psychisch wird die individuelle Entwicklung angeregt. Hier geht es um affektiv-emotionale Erfahrungen wie Selbstwahrnehmung und gestiegenes Selbstbewusstsein durch den Stolz auf die eigene Leistung. In der kognitiven Dimension bilden sich durch das gemeinsame Trainieren und das Entwickeln von Shows zum einen Fähigkeiten wie Selbstdisziplin, Ausdauer, Konzentrationsvermögen, Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein aus, zum anderen wird die Kreativität und das Ästhetikempfinden gefördert. Außerdem erhöht sich die Frustrationstoleranz, da sich die Erkenntnis einstellen kann, dass anfängliches Scheitern an der selbstgestellten Aufgabe zum Trainingsprozess dazu gehört. Das gemeinsame künstlerische Schaffen ermöglicht die Erfahrung, nützlich und kompetent zu sein: Die gesellschaftliche Dimension meint unter anderem das Erleben von Teamarbeit und die damit einhergehende Entwicklung von sozialen Kompetenzen – jeder und jede findet seinen und ihren Platz, ist einzigartig und zugleich Teil eines Ganzen. Durch die notwendige Zusammenarbeit im Team werden Toleranz und Respekt ausgebildet sowie das Gefühl bestärkt, sich zugehörig zu einer Gruppe zu fühlen, akzeptiert zu werden und wiederum andere mit ihrer individuellen Persönlichkeit zu akzeptieren.
Seit einiger Zeit spielt die Zirkuspädagogik auch zunehmend eine Rolle in der heilpädagogischen und therapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, da sie an individuelle Stärken und Interessen von Kindern anknüpft.

Zirkus als Kunstform

Die künstlerisch-kreative Gestaltung von Darbietungen, Szenen und Shows erfordert von den Teilnehmenden eine intensive Beschäftigung mit künstlerischen Aspekten. Zirkus als die Einheit von unterschiedlichen Kunstgenres bietet Raum für die Einbeziehung aller Kinder und Jugendlichen, unabhängig von zum Beispiel Herkunft und Sprachkenntnissen. Denn die Körperkunst des Zirkus funktioniert auch nonverbal.
Die Einbeziehung anderer künstlerischer Genres ist zwar ein Kennzeichen der gesamten Zirkuskunst, steht aber insbesondere im Zeitgenössischen Zirkus im Vordergrund. Im Kinderzirkus wird kaum mit Tieren gearbeitet, das unterscheidet ihn vom traditionellen Zirkus, entspricht aber der Charakteristik des Neuen bzw. Zeitgenössischen Zirkus. Viele Shows erzählen eine Geschichte und beziehen so in mehr oder weniger starkem Maße das Theater

ein. Über die Gestaltung ihrer Darbietung hinaus können sich die Mitwirkenden mit der Gestaltung von Themen beschäftigen, die sie sich ausgewählt haben. Diese Motive können natürlich ganz unterschiedlich sein, häufig findet sich aber die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen und dem Finden ihres eigenen Weges. Die Zirkuspädagogik bietet somit auch für die Entwicklung eines gesellschaftlichen Bewusstseins zahlreiche Möglichkeiten.

Seit Jahrzehnten ist nun Zirkusmachen und die Zirkuspädagogik aus der Jugendkultur nicht mehr wegzudenken. So unterschiedlich die Kinder- und Jugendzirkusse auch sein mögen – für die Kinder und Jugendlichen bieten sie einen sicheren Ort, sich zu entfalten, Möglichkeiten der physischen, psychischen und sozialen Entwicklung wahrzunehmen und nicht zuletzt dabei viel Spaß zu haben. Es ist ein Spaß, der sich auch den Zuschauenden der Shows mitteilt, die bewundernd feststellen, was Kinder und Jugendliche zuwege bringen, wenn sie sich der Aufgabe des Zirkusmachens widmen.

Anzeige

ENGAGIERT IM KIEZ

Genau wie dem Zirkus CABUWAZI ist uns von **Anschutz hilft e.V.** Engagement im Kiez wichtig: für ein weltoffenes, tolerantes und soziales Berlin!

Als erstes Projekt, das wir je unterstützt haben, reicht unsere Verbindung zu CABUWAZI Jahre zurück. **Wir freuen uns, auch in Zukunft gemeinsam Shows, Sport und Spaß in Berlin zu ermöglichen.**

Herzlichen Glückwunsch zum 30-jährigen Jubiläum!

Anschutz hilft e.V.

Anzeige

Mehr als gewohnt.

HOWOGE

Seit 30 Jahren gibt CABUWAZI alles für die Kinder und ihre Familien in Berlin und macht sie stark für die Zukunft! Wir wünschen unserem Kooperationspartner alles Gute zum Jubiläum und freuen uns auf das weitere gemeinsame Engagement für ein buntes und gemeinschaftliches Berlin.

↗ **www.howoge.de**

Der Zirkus kommt! Aufsuchende Arbeit bei CABUWAZI

Text: Julia Krautstengel

Alle Kinder sollen bei uns mitmachen können! Mit diesem Ziel wird der Zirkus von den Teams der CABUWAZI-Standorte Altglienicke, Hohenschönhausen und Tempelhof in das Lebensumfeld von Kindern und Jugendlichen gebracht. Jede Woche sind die Trainer:innen in Unterkünften für Geflüchtete, Jugendclubs, Familienzentren, Parks und auf Spielplätzen in verschiedenen Berliner Bezirken unterwegs.

Wie sieht er aus, der Alltag der Trainer:innen in der aufsuchenden Arbeit? Und welche Voraussetzungen braucht es, damit die Arbeit mit den Kooperationseinrichtungen gelingt? Wir haben die Koordinatorinnen Steffi und Julia, die die CABUWAZI-Projekte in den Unterkünften und mit weiteren Kooperationspartner:innen in Marienfelde und Spandau betreuen sowie die Trainer:innen Iris und Ahmed einen Tag lang bei ihrer Arbeit begleitet.

Verschwitzt und lachend kommen die Kinder im Abschlusskreis zusammen. Es ist Nachmittag, der erste Kurs an diesem Mittwoch ist gleich zu Ende. Alle strecken ihre Füße in die Mitte und schauen sich an. Dann zählen die Kinder und Trainer:innen in ihren Erstsprachen von zehn bis eins und verabschieden sich mit Tschüss, hoşçakal, alwadae! Die Kinder, die hier trainieren, leben in einer Gemeinschaftsunterkunft in Marienfelde. Wenig Platz, alte Gebäude, außerhalb des Berliner Zentrums – das beschreibt viele Unterkünfte, in denen Kinder und Jugendliche leben, die als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind.

Der Trainingsraum befindet sich auf dem Gelände der Unterkunft, von der Pforte sind es gerade mal ein paar Schritte, vorbei an Wohngebäuden, einem Basketballplatz und spielenden Kindern – die Stimmung wirkt ausgelassen, auch beim Training. Iris, eine der zwei Trainer:innen, die heute die Trainingsgruppen anleiten, betont, dass die Kinder, die hier zum Training kommen, wirklich immer Lust haben. Dies schaffe eine ganz besondere Dynamik und sei sehr energiegeladen. Das wird auch beim Zuschauen deutlich: Beim Seilspringen strengen sich alle an, um mehr als 20 Sprünge zu schaffen. Es wird gejubelt, sich gegenseitig angefeuert und ermutigt. Der Trainingsraum ist schlicht eingerichtet, Trainingsmatten, eine Seilanlage, hinter einem beigen Vorhang sind Kisten abgestellt. Heute können die Kinder Zirkusdisziplinen wie Seilspringen, Kugel, Hula-Hoop und Rola Bola trainieren – die Requisiten hierfür lassen sich leicht hin und her transportieren.

Flexibilität in der aufsuchenden Arbeit sei besonders wichtig, nicht nur bei den Zirkusrequisiten, betonen Steffi und Julia, die die Projektarbeit in Marienfelde und Spandau koordinieren und an den Standort in Tempelhof angebunden sind. Wir treffen sie in ihrem auf dem Gelände von CABUWAZI Tempelhof gelegenen Büro, einem gemütlich eingerichteten Zirkuswagen, draußen nieselt es. Ihr Morgen beginnt meistens damit, E-Mails zu checken und die wichtigsten Fragen für den Tag zu klären: Sind alle Trainer:innen da? Muss etwas umgeplant werden?

„Beyond Borders" – der Beginn der aufsuchenden Arbeit in Unterkünften

Die aufsuchende Arbeit in Unterkünften startete 2015 bei CABUWAZI, als das Projekt „Beyond Borders" ins Leben gerufen wurde. Ziel war es, geflüchteten Kindern und Jugendlichen das Ankommen zu erleichtern, ein soziales Miteinander in der Gemeinschaft zu fördern und sie dabei zu unterstützen, ihre eigenen Stärken zu entdecken. Von da an führt das seit 2017 in Tempelhof ansässige Team Zirkusprojektwochen, Workshops und fortlaufende Zirkuskurse direkt in den unterschiedlichen Unterbringungseinrichtungen durch. Die Arbeit mit Geflüchteten ist auch heute noch ein Schwerpunkt des Standortes in Tempelhof.

Aktuell bieten drei CABUWAZI-Standorte mobile Angebote in Unterkünften an: Die Teams aus Altglienicke, Hohenschönhausen und Tempelhof sind aber nicht nur in Unterkünften unterwegs, sondern bringen den Zirkus auch in Jugendfreizeiteinrichtungen und laden an öffentlichen Plätzen zum Mitmachen ein. Mit Erfolg: Der Bedarf sei hoch, erklärt Julia. Insbesondere, da das kulturelle Angebot in den Außenbezirken begrenzt sei. Und Steffi, die seit über fünf Jahren die Arbeit in Marienfelde koordiniert, ergänzt:

„Viele Eltern der Kinder, die zu uns kommen, haben mit bürokratischen Prozessen und Sprachbarrieren zu kämpfen. Dann ist es einfach toll für die Kinder, an schönen Aktivitäten teilzunehmen.“

Steffi (Koordinatorin Projekt Marienfelde)

Die aufsuchende Arbeit geht dahin, wo die Kinder sind, und arbeitet mit denjenigen, die da sind. Im Gegensatz zu den Kursen an den Standorten ist nicht immer klar, wer wann beim Training dabei sein wird. Das Angebot in Marienfelde wird deshalb an die Kinder vor Ort und die jeweiligen Umstände angepasst. „Hier geht es nur bedarfsorientiert“, erzählt Steffi. Zentral sei die Frage, wie jedes Kind bestmöglich unterstützt werden kann, um am Training teilzunehmen. Beide Koordinatorinnen versuchen außerdem, regelmäßig Shows mit den Kindern zu konzipieren: „Die Kinder sind so stolz auf sich, das liebe ich“, sagt Julia schmunzelnd.

Um sicherzustellen, dass die Projekte so reibungslos und angenehm wie möglich für die Kinder und Trainer:innen verlaufen, koordinieren Steffi und Julia verschiedene Projektebenen und Aufgaben. Dazu gehören das Schreiben von Einsatzplänen, Netzwerkarbeit und Absprachen mit Kooperationspartner:innen. Bei Bedarf unterstützen und begleiten sie auch Trainer:innen pädagogisch, stehen mit Familien in Kontakt und vermitteln, wenn nötig.

Langfristig gemeinsam Arbeiten

In manchen Erstaufnahmeeinrichtungen wechseln die Kinder oft, in anderen Unterkünften sind sie schon Jahre dabei und nehmen heute an Trainings auf dem Platz in Tempelhof teil, erzählt Iris in einer Trainingspause. Ein Kind, das durch Iris in eine Trainingsgruppe an den Standort in Tempelhof gekommen ist, brachte ihr beim ersten Training auf dem Platz Blumen mit – das hat sie zu Tränen gerührt.

„Dadurch, dass ich schon lange da bin, kenne ich die Kinder sehr gut, ich habe eine Beziehung zu ihnen.“ ***Iris (Trainerin)***

Auch Steffi und Julia unterstreichen, dass die Beziehungsarbeit zentral sei und das Angebot über den Zirkus hinausgehe. Es wird je nach Interesse geschaut, was die Kinder brauchen. „Wir vermitteln auch mal an einen Sportverein“, erzählt Steffi. Für manche Kinder stehe nicht der Zirkus im Mittelpunkt, sondern vielmehr die Beziehungen, die sie hier aufbauen können.

Das Team in Marienfelde und auch in Spandau profitiere davon, dass es sehr international ist. Trainer:innen können so auch Rollenvorbilder sein, die den Trainingskindern aufgrund eigener Erfahrungen Mut machen. Die Teilnehmenden können nicht zuletzt auch deswegen schnell eine Verbindung zu den Trainer:innen aufbauen. „Das ist auch eine Parallelwelt zu dem, was sie sonst oft erleben:

Wir schaffen mit dem Angebot für die Kinder einen Ort, an dem sie sich künstlerisch ausdrücken können, einen gesunden Ort, wo sie sich ok fühlen.“

Julia (Koordinatorin Projekt Spandau)

Nachdem das Training der Sechs- bis Zehnjährigen vorbei ist, plappern alle fröhlich durcheinander und erzählen von ihren Lieblingsübungen. Viele der Kinder kommen schon seit über einem Jahr zum Training, wie zum Beispiel Oula, die neun Jahre alt ist und am liebsten mit dem Springseil trainiert. Selbstbewusst erzählt sie, dass sie aber auch gerne Fußball spiele – in beidem sei sie sehr gut. Besonders toll finden die Kinder Ahmed und Iris: Auf die Frage, wie die Trainer:innen hier sind, rufen alle laut „toll, toll, toll“.

Nach und nach schlendern nun die älteren Kinder herein – am späten Nachmittag beginnt das Training für die Kinder ab zehn Jahre. Es wird diskutiert, ob heute zwei Kinder bleiben können, die eigentlich zu jung sind – Iris fragt alle in der Gruppe und schließlich wird eine Ausnahme gemacht. Die Kinder werden hier immer wieder in Entscheidungen einbezogen und lernen so, Probleme und Unstimmigkeiten gemeinsam zu lösen. Iris ist es wichtig, dass sie neben ihren Fähigkeiten in Balance und Akrobatik auch ihre sozialen Kompetenzen ausbauen: „Hier treffen ganz unterschiedliche Kinder aufeinander, die dann miteinander klarkommen müssen." Gelegentlich gäbe es Streit, wie überall, meistens könne sie aber vermitteln.

Nach einer Aufwärmphase trainieren die Kinder in verschiedenen Gruppen – einige mit dem Hula-Hoop, eines auf dem Rola Bola. Die meisten haben die Kugel gewählt. Ahmed zeigt den Trainingskindern, die schon auf der Kugel stehen können, anspruchsvolle Übungen. Bei Somaya sieht die Umsetzung dieser ganz leicht aus, so gut ist sie schon. Sie trainiert seit zwei Jahren hier in der Unterkunft und hat bereits an den Zirkusferien in Tempelhof teilgenommen. Stolz erzählt sie, dass sie mit der Kugel auch schon bei zwei Shows aufgetreten ist.

Fragt man Iris, was sie sich noch für ihre Arbeit wünschen würde, fällt ihre Antwort ganz klar aus: „Am liebsten würde ich Dari, Arabisch und Türkisch sprechen, damit ich noch besser mit den Eltern kommunizieren kann." Sie findet es schade, dass die Kinder oft das Dolmetschen übernehmen müssen und es mit den Eltern zu Kommunikationsschwierigkeiten kommt. Aber auch hier lassen sich Brücken aufbauen und das Vertrauen wächst stetig. Im Training zeigt Iris jetzt die sogenannten Kugeltiere. Die Kinder steigen auf ihre Kugeln und sind mal Löwe, mal Katze. Iris geht von Kind zu Kind, nimmt sich Zeit, jede Übung genau zu erklären. Zwischendurch wird gelacht, die Kinder erzählen vom Fest des Fastenbrechens, das gerade stattfindet.

Es ist zentral, dass die Kinder beim Training eine gute Zeit haben und positive Erfahrungen machen. Deshalb achten Julia und Steffi besonders darauf, dass die Trainer:innen auch wirklich Lust haben, in den Unterkünften zu arbeiten. Der eigene Anspruch sei es deshalb, wie Steffi betont, dass sich die Teams wohlfühlen und alles haben, was sie brauchen, um gut arbeiten zu können. „Nur so wird das Training zu einer guten, sicheren Erfahrung", erklärt sie.

Julia erzählt, dass die Trainer:innen in den Unterkünften sehr viel Gestaltungsspielraum haben: „Es gibt viele

Freiheiten, gleichzeitig aber auch weniger gefestigte Strukturen als auf dem Standort." Manchmal gäbe es zum Beispiel keine direkte Ansprechperson in der Unterkunft und Julia und Steffi sind auch nicht immer vor Ort. Wenn es eine Frage gibt, weil ein Kind zum Beispiel länger nicht zum Training gekommen ist, „kann die Arbeit auch mal mühsam werden", sagt Julia.

Ein weiter Weg zur Anerkennung

Als Steffi vor über fünf Jahren mit der Arbeit in Marienfelde begann, war die Finanzierung immer wieder ein großes Thema: „Es gab sehr wenig Sicherheit, ob das Projekt nächstes Jahr noch relevant genug ist."
Im Moment wird die aufsuchende Arbeit an den drei CABUWAZI-Standorten über den Asyl-, Migrations-, und Integrationsfonds der EU finanziert sowie über den Berliner Jugendsenat. Das ist ein großer Erfolg, da die Förderung über mehrere Jahre läuft und die Projekte und Kooperationen nachhaltig geplant werden können.
Ein weiterer Erfolg ist, dass das Jugendamt in Spandau die Zirkuspädagogik mit in ihr Portfolio der Kinder- und Jugendarbeit aufgenommen hat und dass auch in Tempelhof-Schöneberg das Jugendamt die Arbeit von CABUWAZI in ihrem Bezirk unterstützt.

Viele Perspektiven – mehr Inklusion

Julia erzählt, dass es mittlerweile mehrere Kooperationspartner:innen in Spandau und Marienfelde gibt – so können auch Kinder zu CABUWAZI finden, die nicht in den Unterkünften leben, sondern zum Beispiel ihre Nachmittage in Jugendfreizeiteinrichtungen verbringen. Das macht das Angebot noch inklusiver. Marienfelde und Spandau, aber auch Altglienicke und Hohenschönhausen sind Stadtteile mit weniger Auswahl an Freizeitangeboten als an anderen Orten Berlins: „Es gibt viele Familien, die nicht nach Tempelhof oder Kreuzberg fahren können", bemerkt sie.

Durch die Arbeit, die an den drei Standorten in Altglienicke, Hohenschönhausen und Tempelhof geleistet wird, haben die Kinder die Möglichkeit, an etwas teilzuhaben, was für viele andere ganz normal ist: einem Hobby, dem sie in ihrer Freizeit selbstständig nachgehen können. Zirkus kann jedoch noch viel mehr: Er fördert Fähigkeiten und Fertigkeiten, stärkt das Selbstvertrauen, unterstützt die soziale Entwicklung und schafft einen niedrigschwelligen Zugang zu Bewegung und Kultureller Bildung.

Das Training geht am Abend zu Ende. Den ganzen Nachmittag haben Ahmed und Iris die Kinder begleitet. Jetzt rollen sie die Matten zusammen und räumen die Kugeln weg. Für sie ist hier genau der richtige Ort für Zirkus: „Der Spaß und die Energie der Kinder motivieren mich", sagt Iris lachend zum Abschluss.

Psychotherapie und Zirkus: „Bestätigung, Anerkennung, Zuversicht“ – das brauchen wir, um gesund zu werden

Interview: Julia Krautstengel

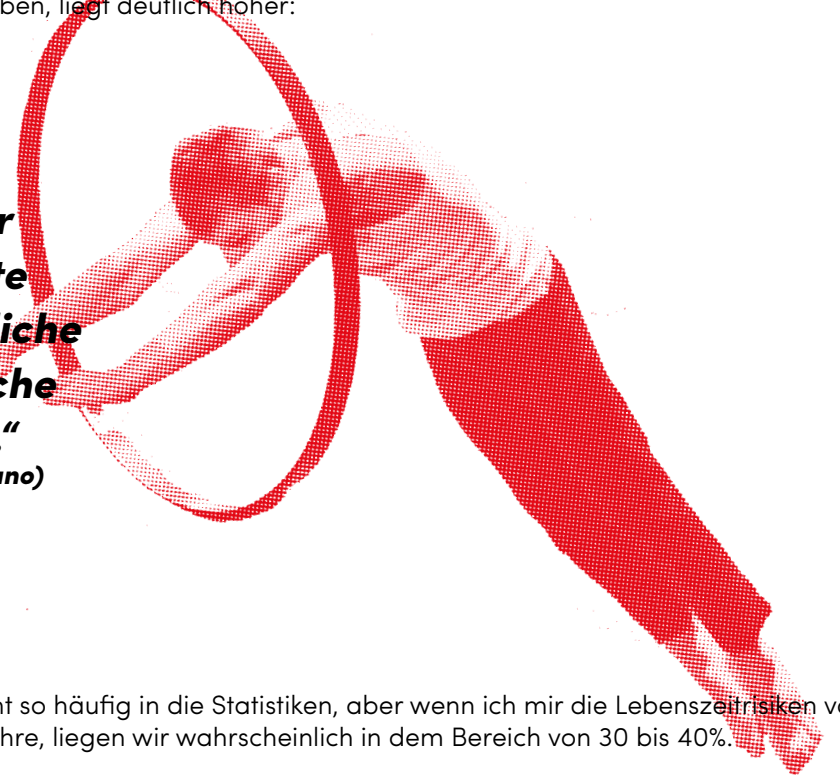
Seit 2022 gibt es das in Deutschland einzigartige Institut für Zirkustherapie Alegria. Das Institut arbeitet mit einem ressourcenstärkenden Ansatz, der neben bewährten Verfahren der Verhaltenstherapie auch kreative Methoden aus der Kulturellen Bildung einbezieht. Die Gründerin Britta Niehaus möchte damit schnelle, professionelle Hilfe für Kinder und Jugendliche mit psychischen Problemen und Erkrankungen bieten, fernab des Krankenkassensystems.

Warum das für die therapeutische Versorgung in Deutschland so wichtig ist, wie Kindern in Krisensituationen geholfen werden kann und was Zirkus mit Therapie zu tun hat, haben wir mit Expert:innen aus dem Fachbereich Kinder- und Jugendpsychologie im Interview besprochen!

Wie viele Kinder und Jugendliche leiden in Deutschland an einer psychischen Erkrankung?

Claudia: Es kommt natürlich darauf an, wie man es erfasst, aber es lässt sich davon ausgehen, dass 12% der Kinder und Jugendlichen eine diagnostizierbare psychische Störung haben. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen, die psychische Belastungen haben, liegt deutlich höher:

„Ungefähr jedes fünfte Kind/Jugendliche hat psychische Probleme.“
(Dr. Claudia Calvano)



Gerhard: Als Praktiker schaue ich nicht so häufig in die Statistiken, aber wenn ich mir die Lebenszeitrisiken von psychischen Krankheiten vor Augen führe, liegen wir wahrscheinlich in dem Bereich von 30 bis 40%.

Britta: Seit der Pandemie sind die psychischen Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen eklatant gestiegen!

Unsere Expert:innen:

Univ.-Prof. Dr. Claudia Calvano ist Professorin an der Freien Universität Berlin. Dort leitet sie die klinische Kinder- und Jugendpsychologie und-psychotherapie und Hochschulambulanz für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Sie ist promovierte Psychologin und ausgebildete Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Sie kennt das Institut für Zirkustherapie durch eine Evaluation. Claudia entspannt sich am besten, wenn sie mit ihren Hunden spazieren geht!

Dipl. Psychologe Gerhard Kaulard ist seit über 25 Jahren als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in seiner eigenen Praxis tätig. Neben Kindern und Jugendlichen behandelt er in seinem Psychotherapiezentrum Treptow auch Erwachsene. Außerdem leitet er eine Lehrpraxis für Verhaltenstherapeut:innen und ist am Institut für Verhaltenstherapie Berlin-Brandenburg als Supervisor und Lehrpraxisleiter tätig. Britta kennt er nicht nur aus dem Urlaub, sondern auch aus dem Treptower Kunger-Kiez, in dem seine Praxis wie auch das Institut ansässig sind. In seinem zweiten Leben ist er Jazzmusiker – mit einem Instrument in der Hand entspannt er am besten!

Dipl. – Soz. Päd. Britta Niehaus arbeitet seit über 30 Jahren in der Jugendhilfe und hat nicht nur viele Jahre den CABUWAZI-Standort in Treptow geleitet, sondern ist auch als „insofern erfahrene Fachkraft für Kinderschutz" die Kinderschutzbeauftragte des Trägers. Außerdem ist sie Theaterpädagogin und inklusive Zirkuspädagogin. Britta kommt aus der Kulturellen Bildung – sie entwickelte u.a. Zirkus-Tanz-Theaterprojekte und interdisziplinäre Kulturveranstaltungen. Sie ist approbierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und entwickelte den kreativen Ansatz der Zirkustherapie, arbeitete in Fachkliniken und niedergelassenen KJP-Praxen und konzipierte ein Modellprojekt für die Zirkustherapie. Anschließend gründete sie das erste Institut für Zirkustherapie Europas – das Alegria, welches Dank einer Förderung des Senats für Bildung, Jugend und Familie niedrigschwellige Gruppenpsychotherapien für seelisch erkrankte Kinder und Jugendliche aus Berlin kostenfrei anbietet.
Britta kann sich beim Tanzen zu lauten Noiserockkonzerten wunderbar entspannen!

Was sind die hauptsächlichen Erkrankungen?

Gerhard: Meiner Erfahrung nach variiert das und ist natürlich nicht repräsentativ: Vor 15 Jahren hatten wir viele Fälle von ADHS, das ist etwas zurückgegangen. Aber es ist auf jeden Fall immer noch eine große Komponente. Dann haben wir viel mit Patient:innen zu tun, die Probleme haben, ihre Emotionen zu steuern. Außerdem nehmen selbstverletzendes Verhalten und Zwangsstörungen immer mehr zu. Und natürlich Depressionen.

Britta: Ich möchte noch Ängste ergänzen. Ich meine hier zum Beispiel soziale Phobien bei Jugendlichen oder soziale Ängstlichkeit bei Kindern. Aber auch spezifische Phobien, die sich auf bestimmte Situationen oder Gegenstände beziehen, treten immer wieder auf.

Claudia, was sagt die Studienlage dazu?

Claudia: Die häufigsten Erkrankungen sind definitiv die Angststörungen. Es gibt viele Diagnosen, die darunterfallen: Die vier häufigsten Störungsbilder sind generalisierte, soziale oder spezifische Phobien sowie Störung des Sozialverhaltens wie Wutanfälle, die wir sehr häufig haben, und auch ADHS und Depression. Was aber in Studien oft nicht umfassend abgedeckt wird, sind die Komorbiditätsraten, also das gleichzeitige Vorkommen von zwei oder mehr Erkrankungen. Wir wissen jedoch, dass Angst und Depression oft gemeinsam auftreten, genauso wie ADHS und Störungen des Sozialverhaltens oder häufige Störungen zusammen mit einer, aus Studienlage gesehen, selteneren Störung wie Tickstörungen und Zwangsstörungen. Wir beobachten diese Komorbiditäten immer wieder im Kindes- und Jugendalter.

Was sind die Ursachen?

Britta: Ich habe gelernt, dass das Zusammenwirken von drei unterschiedlichen Faktoren Ursache von psychischen Erkrankungen sein können. Zum einen der biologische Faktor: Jede:r kommt mit einem ganz eigenen Temperament oder genetischen Dispositionen auf die Welt. Zum anderen der psychologische Faktor, der das Verhalten, Kognitionen, Emotionen, Einstellungen bestimmt. Und schließlich die sozialen Faktoren: Welche Netzwerke habe ich? In welchen Status werde ich hineingeboren? Wie wachse ich auf – also wie ist die Bindung, wie ist das Zuhause, gibt es Konflikte, ist es liebevoll, ist es wertschätzend? Wie ist die Kita/Schule? Dazu kommen Lebensereignisse, die traumatisierend und belastend sind – wie Tod oder Krankheit. Also Ereignisse, die einen Menschen tief irritieren und verunsichern.

Claudia: Ich stimme dem zu: Eine bio-psycho-soziale Perspektive spielt immer eine Rolle. Wir können keine Komponente einzeln betrachten. Es gibt verschiedene Sichtweisen und Modelle zur Ursachenlage. Mir persönlich sagt auch das Vulnerabilitäts-Stress-Modell zu, weil es eine andere Ebene beleuchtet. Das besagt, dass wir alle eine Art „Stressfass" haben.

Und wenn wir vielen Stressfaktoren ausgesetzt sind, werden wir empfänglicher für die Entwicklung von psychischen Störungen. Sobald eine Art Schwelle überschritten wird, kommt es zur Ausbildung von Symptomatik. In diesem Modell wird die Lebensgeschichte miteinbezogen, einschließlich der verschiedenen chronischen und akuten Stressoren, die wir alle haben. Das erklärt auch klinisch, warum einige Kinder und Jugendliche psychische Störungen entwickeln und andere nicht. Im Modell werden auch die protektiven Faktoren betrachtet. Noch mal im Bild gesprochen: Mit welchen Mitteln kann das „volle Stressfass" wieder etwas ablaufen.

Britta: Stimmt! Starke Ressourcen, Schutzfaktoren und Resilienzen sind ganz wichtig, denn diese können Kinder schützen.

Haben sich die Probleme in den letzten Jahren verändert?

Claudia: Die Pandemie hat viel verändert: Wir wissen, dass der Elternstress gestiegen ist. Wir wissen, dass die Gewalt in den Familien zugenommen hat, einschließlich der emotionalen Gewalt – wie zum Beispiel das Anschreien von Kindern. Abseits der Pandemie können wir auch Phänomene, die im Zusammenhang mit der digitalen Welt stehen, nicht ignorieren, wie zum Beispiel Computerspielabhängigkeit und exzessiver Medienkonsum.

Britta: Ich denke auch, dass die Ängste oder die Not bei den Menschen größer geworden ist – die sozialen Bedingungen sind schwierig: Der Klimawandel, Kriege usw. führen zu Zukunftsängsten, Jugendliche fragen sich, wie es weiter gehen soll. Ich höre immer wieder, dass sie einen Kontrollverlust erleben, weil sich die äußeren Bedingungen so rasant verändern.

Gerhard: Aber auch der Aspekt der Internalisierung spielt eine Rolle: Viele Jugendliche setzten sich extrem unter

Druck. Gerade was das Sozialverhalten angeht, haben sie das Gefühl, einen unglaublich hohen Ethos an den Tag legen zu müssen. Das führt bei vielen zu erheblichen Störungen.

Warum setzen sich junge Menschen heute mehr unter Druck?

Britta: Das ist eine Selbstoptimierung!

Gerhard: Selbstoptimierung als ein Zeitgeistmoment spielt eine Rolle. Aber auch die ganzen Angstszenarien, die es jetzt gibt und zum Teil berechtigt sind – wie Corona, Kriege, Erderwärmung – prasseln ungefiltert auf die Kinder und Jugendlichen ein.
Es ist nicht für jede:n möglich, sich resilient zu machen oder die Themen so zu transformieren, dass sie damit umgehen können. Sich zum Beispiel politisch zu engagieren, kann ein Umgang sein. Manche, die das nicht können, gehen deshalb in die Hilflosigkeit hinein.

Wann melden sich betroffene Familien oder Jugendliche bei euch? Wann sollten sie sich melden?

Britta: Meistens besteht ein Leidensdruck, weil es zum Beispiel große Konflikte in der Schule oder zu Hause gibt. Eltern wissen nicht mehr, wie sie ihr Kind unterstützen sollen, weil das Kind oder die/der Jugendliche nicht über sich spricht. Dann melden sich die Eltern bei uns.
Wenn die Eltern Veränderungen feststellen und registrieren, dass das Kind sich selbst verletzt, dass sich das Essverhalten ändert oder es immer dünner wird, ist es wichtig, sich Hilfe zu suchen. Wenn eine Notlage besteht, sollte unbedingt Hilfe in Anspruch genommen werden.

Und gleichzeitig ist der Zugang zu psychologischer Hilfe so schwer. Warum?

Gerhard: Das ist eine quantitative Problematik. Wir sind zum Beispiel eine große Praxis mit etwa zehn Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut:innen. Trotzdem haben wir eine überfüllte Warteliste und eine Wartezeit von sechs Monaten. Denn: Ein/e Therapeut:in behandelt in einem Jahr 30 bis 40 Menschen. Das ist viel, und dann sitzt er/sie auch schon mal samstags, um den Bürokram zu erledigen.
Am Tag bekomme ich aber vier bis fünf Anfragen. Ich könnte demnach ungefähr ein bis zwei Wochen im Jahr Patient:innen aufnehmen. Dann wäre ich für ein Jahr ausgelastet. Doch das Jahr hat nicht zwei Wochen, sondern 52.

Claudia: Wir sollten aber auch selbstkritisch sein. Psychotherapie ist eine Expertisenversorgung, das ist ganz wichtig. Gleichzeitig ist es aber schwer, uns zu erreichen. Wenn wir an die Familien denken, die multiple Probleme haben wie soziale Belastungsfaktoren, eigener Stress, eigene Erkrankung oder sehr viel arbeiten müssen – dann ist der Weg zu uns aufwendig: Sie müssten bei uns anrufen, auf den AB sprechen. Selbst dann erreichen sie vielleicht niemanden.
Wir handhaben das ähnlich in der Hochschulambulanz. Ich finde den Zugang jedoch hochschwellig.
Es wäre gut, wenn es mehr Angebote gäbe, die in den Lebenswelten der Menschen stattfinden und leichter zugänglich sind.

Wie ist der Zugang bei dir, Britta?

Britta: Wir haben den Vorteil, dass wir neue Wege in der Psychotherapie gehen. Wir sind sehr gut vernetzt mit der Jugendhilfe und therapeutischen Einrichtungen. Wir arbeiten eng mit Schulen, Sozialarbeiter:innen, Jugendämtern und den Kinder- und Jugendpsychiatrischen Diensten (kurz KJPDs) zusammen. Sie rufen uns an, wenn eine Familie dringend Hilfe benötigt, und vermitteln diese an uns. Wir können niedrigschwellig arbeiten, weil wir eher in der Lebenswelt der Kinder, Jugendlichen und Familien sind. Viele Familien erhalten eine Empfehlung von der Familienhilfe oder niedergelassenen Psycholog:innen zu einer Behandlung, finden aber keinen Platz. Falls das Kind für eine Gruppentherapie geeignet ist, wird es nun auch an uns vermittelt.

Gruppentherapie?

Britta: Wir machen keine oder nur bedingt Einzeltherapie. In der Regel bieten wir einen Platz in der Gruppe an. Wir können dann auch mehr Kinder und Jugendliche gleichzeitig behandeln.

Was sind die wichtigsten Merkmale der Zirkustherapie?

Britta: Wir arbeiten mit Methoden und Interventionen der Verhaltenstherapie. Es geht außerdem viel um Emotionsregulation – um Strategien, die Kinder und Jugendliche erlernen können. Dafür nutzen wir zum Bei-

spiel therapeutische Rollenspiele oder auch positive Selbstinstruktion. Denn: Viele Kinder haben ein schlechtes Selbstbild und tragen Glaubenssätze in sich, die nicht hilfreich sind. Gleichzeitig leiten wir körperbasierte und bewegungsfreudige Übungen, Zirkusdisziplinen und kurzweilige, achtsame Entspannungsmöglichkeiten an. So können wir kindgerecht, mit viel Spiel und Bewegung arbeiten.

Kannst du ein Beispiel dafür geben?

Britta: Aus Kinderperspektive: „Da ist diese wackelige Kugel und ich möchte nach oben. Aber ich denke, das schaffe ich sowieso nicht. Das ist viel zu wackelig." Dann frage ich als Therapeutin das Kind: „Ist das ein hilfreicher Gedanke für dich, wenn du auf die Kugel möchtest?" – „Nein, natürlich nicht, ich habe aber Angst vor der Kugel."

Dann leiten wir das Kind langsam Schritt für Schritt an, um auf die Kugel zu kommen. Gleichzeitig sprechen wir über die kognitive Ebene. Denn: Körper und Kognition möchten wir gemeinsam bearbeiten. Das Kind kann direkt registrieren, wenn die Übung klappt und merkt: „Ich kann das."

Das ist auch das Besondere bei uns – Körper und Geist arbeiten Hand in Hand.

Was habt ihr, Gerhard und Claudia, gedacht, als ihr das erste Mal von der Zirkustherapie gehört habt?

Gerhard: Ich möchte dazu kurz ausholen. Wir haben in Deutschland zwei grundsätzliche Versorgungssysteme für Kinder und Jugendliche. Da ist einmal der Weg, über die Krankenkasse eine Psychotherapie finanziert zu bekommen. Und dann haben wir zweitens den Bereich Jugendhilfe, das SGB VIII Jugendhilfegesetz. Dort geht es eigentlich um Hilfen zur Erziehung oder Eingliederungshilfen. Also darum, dass Kinder die Bedingungen bekommen, in denen sie sich zu gesunden, erwachsenen Menschen entwickeln können.

Aus meiner Sicht ist dieser zweite Bereich wesentlich kindgerechter. Dort kann man zum Beispiel aufsuchend arbeiten, was ich eigentlich sehr wichtig finde. Im Bereich der Krankenkasse, wo ich arbeite, sind die Möglichkeiten sehr viel geringer. Die Kinder kommen zur Behandlung in die Praxis, vielleicht gibt es wie bei uns noch einen Raum zum Toben. Die Umwelterfahrungen, die die Kinder machen können, sind jedoch extrem limitiert. Das ist einfach aus dem Erwachsenenbereich übernommen – das ist aber nicht kindgerecht.

Und da lacht dann mein Herz, wenn ich Zirkustherapie höre – das klingt schon nach Möglichkeiten, von denen wir nur träumen. Bei uns ist nach Pezzi-Ball und kleinem Klettergerüst Schluss! Es passiert stattdessen viel Paper-Pencil-Arbeit.

Britta: Also Arbeit rein auf der kognitiven Ebene: Hier ist dein Arbeitsblatt, dann denk mal drüber nach.

Gerhard: Die Versorgungslage ist so schlecht, dass man nur wenig Zeit mit jedem Kind hat – insgesamt 24 Stunden. Da wird nicht genug auf die Kinder geguckt. Und dann kommt da so ein bunter „Straßenköter" daher, der sich Zirkustherapie nennt. Und geht diagonal durch diese ganzen Stammstrukturen hindurch. Das hat mich vom ersten Moment an total überzeugt.

Britta: Durch den Aspekt Zirkus ermöglichen wir Schlüsselerlebnisse. Kulturelle Bildung – Zirkus gehört dazu – stärkt die Auseinandersetzung mit sich selbst! Durch die Kreativität und die Auseinandersetzung mit eigenen, tiefliegenden Gefühlen und Assoziationen wird ein anderer Weg zur Heilung geschaffen.

Was hast du gedacht, Claudia?

Claudia: Ich war sofort sehr begeistert. Denn durch die körperliche Ebene kann die Selbstwirksamkeit gestärkt werden. Und es ist einfach für alle Kinder da! Alle können etwas schaffen! Außerdem finde ich den Ansatz sehr kindgerecht. Es geht nicht nur um Kognition, ums Reden und am Ende spielen wir noch ein Spiel. Sondern es ist auch nonverbal sowie erlebbar und direkt. Ich glaube, dadurch können viele Hürden überwunden werden, die wir mit unserem akademischen, kognitiven Stil manchmal aufbauen.
Dass alle mitmachen können, berührt mich sehr! Als ich im letzten Jahr die Aufführung der Alegria-Kinder gesehen habe, sprachen ihre Gesichter Bände. Sie waren so stolz auf das, was sie geschafft hatten. Es ist wirklich unglaublich cool.

Jetzt gibt es das Institut seit zwei Jahren. Britta, kannst du ein Zwischenfazit ziehen? Was sind Erfolge, was sind Schwierigkeiten?

Britta: Im ersten Durchgang hatten wir für ein Jahr 60 Kinder bei uns, die mit einer Abschlusspräsentation ihre Gruppenpsychotherapie beendet haben. Das ist gut gelaufen und war ein Erfolg.

Was schwierig und sehr zeitaufwendig ist, ist die Zusammenstellung der Gruppen – ich hatte mir das konzeptionell einfacher vorgestellt. Denn eigentlich sollen die Gruppen gleichzeitig starten. Da ich aber je Gruppe sechs bis acht Kinder finden möchte, die altershomogen sind, aber verschiedene Störungsbilder aufweisen, starten sie die Therapie im Moment nicht gemeinsam. Das ist auch für die Aufführung schade. Wir haben zwar die Warteliste voll, aber viele weisen die gleichen Störungsbilder auf. Ich möchte aber, dass die Gruppen störungsbildübergreifend sind. Deshalb sind manche Gruppen nicht voll besetzt.

Wie soll damit in Zukunft umgegangen werden?

Wir überlegen gerade, ob wir es konzeptionell nochmal verändern wollen. Im Moment ist meine Lösung dafür, Alegria noch bekannter zu machen bei niedergelassenen Therapeut:innen, Kliniken, KJPDs oder Familienberatungsstellen, damit sie die Familien gleich an uns weitervermitteln. Wenn der Pool an Kindern größer wird, steigt die Chance, dass alle gleichzeitig starten können.

Wie kann man Kinder angesichts der aktuellen Situation stärken?

Britta: Gerhard hat nochmal von dieser erlernten Hilflosigkeit gesprochen. Wir müssen die Kinder da rausholen, indem wir sie befähigen, ihre Lebenswelt mitzugestalten! Und:

„Jedes Kind kann etwas, hat Fähigkeiten, hat Talente, hat Ressourcen. Wir können sie unterstützen, das zu erkennen und zu fühlen: „So wie ich bin, bin ich gut."

(Britta Niehaus)

Gerhard: Ich möchte dazu gerne eine Geschichte erzählen: Ich hatte einmal eine erwachsene Patientin, eine Sozialarbeiterin. Sie hat mir erzählt, dass sie es als Jugendliche fürchterlich krachen lassen hat – keine Droge hätte sie liegen gelassen. Sie beschrieb sich als eine hochgefährdete Jugendliche. Sie erzählte dann, dass ihre Mutter ihr schon als Kind einen Leih-Opa besorgt hatte. Und der hat immer nur gesagt, wie toll sie sei. Fast bis ins Lächerliche hineingehend hätte er sie immer wieder bestätigt. Irgendwann mit 17 oder 18 Jahren war sie völlig am Ende. Da hätte sie dann an den Leih-Opa gedacht und sich gefragt, was er jetzt wohl denken würde, wenn er sie so sehen könnte. Das wäre der Punkt gewesen, wo sie die Kehrtwendung gemacht hat.

„Da habe ich persönlich gelernt dass Bestätigung, Anerkennung, Zuversicht und all diese Aspekte so wichtig sind, um gesund zu werden und gesund zu bleiben.“
(Gerhard Kaulard)

Claudia: Ich denke auch, dass es mindestens einen Menschen braucht, der dir sagt, dass du gut bist, so wie du bist, der oder die dich auch bei Krisen unterstützt.

Britta: Tatsächlich ist es auch sinnvoll, die Eltern zu unterstützen, ihnen zum Beispiel zu einer Beratung, einer eigenen Therapie oder einer Mutter-Kind-Kur zu raten. Denn: Wir haben auch immer wieder psychisch kranke Kinder von psychisch kranken Eltern.

„Wenn wir Eltern unterstützen, dann tun wir auch den Kindern Gutes.“
(Britta Niehaus)

Zum Abschluss: In einem Wort – was ist das Wichtigste, dass erkrankte Kinder und Jugendliche in der Therapie brauchen?

Britta: Hoffnung.

Claudia: Selbstwirksamkeit.

Gerhard: Bestätigung.

Ich danke euch sehr für das Gespräch!

Zirkus – ein kosmopolitischer Schutzraum im Nationalsozialismus

Texte: Malte Gasche, Martin Holler, Paula Lee

Seit seiner Entstehung hat sich Zirkus stetig weiterentwickelt, Subgenres sind entstanden und der klassische Wanderzirkus, insbesondere die Tierdressur, ist in die Kritik geraten. Eines ist aber geblieben: Seit seinen Anfängen bis heute erweist sich der Zirkus mit all seinen Unterformen als Schutzraum und Zufluchtsort für Artist:innen.

Dr. Malte Gasche (Universität Helsinki) und M.A. Martin Holler (Universität Heidelberg) haben sich im Rahmen von „Forgotten Cosmopolitans – Diverging Fates of Europe's Circus People in the Wake of WWII" und anderen internationalen Forschungsprojekten zur Zirkusgeschichte im 20. Jahrhundert mit Zirkus als multikulturellem Raum und Zufluchtsort während des Nationalsozialismus beschäftigt. Dabei sind sie auf Spurensuche nach persönlichen Lebenswegen von Artist:innen in dieser Zeit gegangen.

Im folgenden Beitrag geben sie Einblicke in ihre Forschungsergebnisse und stellen anhand ausgewählter Biografien die Schicksale von Zirkusschaffenden im Schatten von Krieg und Gewaltherrschaft vor. Diese Porträts ermöglichen ein neues Verständnis für die Lebensbedingungen und Sicherheitsstrategien von transnationalen Gruppen sowie marginalisierten Gemeinschaften und schaffen einen ganz neuen Zugang zur NS-Zeit.
Die Einzelschicksale nehmen die Lesenden mit auf eine fesselnde Reise der vergessenen Weltbürger:innen des Zirkus und zeigen ihre persönlichen Perspektiven vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Dabei werden auch Fragen aufgegriffen, die heute ganz Europa betreffen – denn Flucht, Verfolgung und Rassismus sind für viele Menschen aktuelle Realitäten – und darüber muss gesprochen werden!

Die folgenden Texte waren bereits Teil einer Ausstellung, die 2022 in Zusammenarbeit zwischen CABUWAZI Altglienicke und der Projektgruppe um Dr. Malte Gasche entstand.

Zirkus als multikultureller Raum und Zufluchtsort für vulnerable Gruppen

Zirkusse waren in Europa stets populäre Formen der Unterhaltung. Jahrhundertelang wurden viele europäische Zirkusse von Angehörigen ethnischer Minderheiten (Sinti:zze und Rom:nja, Jüd:innen, Jenische u.a.) betrieben. Die Artist:innen und Arbeiter:innen kamen aus der ganzen Welt und waren unterschiedlichster Herkunft, einschließlich Menschen mit körperlichen Behinderungen. Zirkusse stellten kosmopolitische Räume und schmale Pforten für die Akzeptanz des Andersseins dar. Daraus resultierte eine Solidaritätsgemeinschaft, die sich auch in Krisenzeiten bewährte.

Zirkus in der Zeit des Nationalsozialismus

Der Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft im Jahr 1933 brachte auch für die Zirkusgemeinschaft einschneidende Veränderungen mit sich. Dies betraf zuvorderst die ethnischen Minderheiten. Jüdische Artist:innen- und Zirkusfamilien wurden ihrer Geschäftsmöglichkeit beraubt und immer weiter ausgegrenzt. Nur wenige jüdische Zirkuskünstler:innen sollten das Martyrium in den Konzentrationslagern des Hitler-Regimes überleben.

Die aus der NS-Rassenideologie resultierenden Nürnberger Gesetze von 1935 wurden in einer Zusatzverordnung auch auf andere Minderheiten ausgeweitet. Dies betraf viele Zirkusfamilien mit Sinti:zze-Geschichte. Das Ausmaß der rassistisch motivierten Verfolgung reichte von polizeilich verfügtem Reise- und Berufsverbot bis zu Zwangssterilisation und Deportation in Konzentrations- und Vernichtungslager.

Ein Teil der aus rassistischen Gründen verfolgten Artist:innen überlebte durch die schützende Solidarität des Zirkusmilieus. Unter hohem persönlichem Risiko aller Beteiligten und Augenzeug:innen wurden Kolleg:innen vor Razzien gewarnt, versteckt gehalten, mit gefälschten Identitäten ausgestattet oder außer Landes gebracht. Ein prominentes Beispiel ist das Direktorenpaar Adolf und Maria Althoff, das die jüdische Artistin Irene Bento und

einen Teil ihrer Familie von 1943 bis Kriegsende in seinem Zirkus versteckte. Für ihren Mut wurden die Retterin und der Retter 1995 durch den Staat Israel mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern" ausgezeichnet.

Ermöglicht wurden derartige Rettungstaten nicht zuletzt durch die Tatsache, dass der Zirkus im NS-Staat trotz anderslautenden ideologischen Anspruchs zu keiner Zeit eine deutsche bzw. „arische" Monokultur war. Viele Artist:innen und Dresseur:innen, die innerhalb des deutschen Machtbereichs in Europa auftraten, kamen in dieser Zeit aus Ungarn, Italien, Spanien und anderen europäischen Ländern. Doch auch russische Reiter:innengruppen und Artist:innenfamilien asiatischer und afrikanischer Herkunft, die schon vor 1933 mit deutschen Zirkussen gereist waren, traten bis Kriegsende vor deutschem Publikum auf, wofür sie Sondergenehmigungen der Reichskulturkammer erhielten. In der Spätphase des Krieges ersetzten ferner ausländische Zwangsarbeiter:innen, hauptsächlich aus Osteuropa, deutsche Tierpfleger:innen, Techniker:innen und Zeltarbeiter:innen, die zum Wehrdienst eingezogen wurden.

Auch bei der eigenständigen Flucht ins Ausland hatten Zirkusleute aufgrund ihrer hohen Mobilität und internationaler Vernetzung weitaus bessere Karten als andere Geflüchtete und Exilant:innen. Die typischen Fluchtrouten führten nach Westeuropa, Skandinavien und auf den Balkan, aber auch bis nach Südamerika und Shanghai.

Fortgesetzte Tradition und neue Impulse

Die Nachkriegsbiografien der Überlebenden, die aus Lagern, Verstecken oder dem Exil zurückkehrten, waren von den Traumata der Verfolgungserfahrung und dem Verlust von Verwandten, Freund:innen und Kolleg:innen geprägt. Viele Rückkehrer:innen standen zudem in wirtschaftlicher Hinsicht buchstäblich vor dem Nichts. Auch in diesen Fällen warf die zirzensische Solidaritätsgemeinschaft ihre sozialen Rettungsanker aus. Wer körperlich oder seelisch nicht mehr in der Lage war, den Artist:innenberuf auszuüben, konnte meist dennoch in den Zirkus zurückkehren, sei es an der Kasse, im Büro oder als Tierpfleger:innen. In glücklicheren Fällen kam die artistische Karriere erst nach 1945 so richtig in die Gänge.

Seine Eigenschaft als solidarischer Schutzraum für vulnerable Gruppen hat der Zirkus bis heute bewahrt. Mit der Entstehung von Kinder- und Jugendzirkussen – und so auch bei CABUWAZI – hat sich seine integrative Dimension noch erweitert und zu einem gezielten Programm ausgeweitet, in welchem künstlerische und soziale Prozesse ineinanderwirken. Hierzu gehört auch die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen, die bei CABUWAZI an die Standorte in Altglienicke, Hohenschönhausen und Tempelhof angebunden ist.

Vergessene Kosmopolit:innen – Menschen aus der Zirkuswelt und ihre Geschichten

Houssein ben Ibrik (ca. 1891–1980)

Ein marokkanischer Akrobat und Löwenbändiger im Visier der Nazis

Text: Paula Lee

Bild: Houssein ben Ibrik und Gertrude Appel, undatiert, vermutlich 1935.
© Privatarchiv Paula Lee.

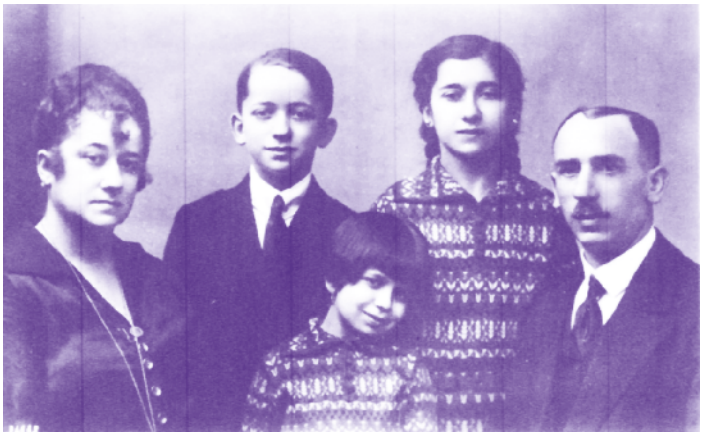
Houssein ben Ibrik wurde um 1891 als Sohn einer Nomadenfamilie im marokkanischen Marrakesch geboren. Schon in seiner Kindheit musste er mithelfen, die Karawane seiner Familie gegen Wüstenräuber zu verteidigen. Als junger Mann schloss er sich einer arabischen Springertruppe an, bei deren Nummern er als Untermann bis zu zehn Kollegen auf den Schultern trug. Ein zweites Standbein war die Arbeit mit Raubkatzen, vornehmlich Löwen, aber auch Leoparden und Panthern. Hiervon trug er tiefe Narben davon, die er später gerne zu Reklamezwecken präsentierte.
Engagements der Truppe führten ihn schließlich zu Zirkusauftritten in Deutschland, anfangs bei Busch, ab 1934 bei Sarrasani. Dort verliebte er sich in die deutsche Musikantin Gertrude Appel, die im Zirkusorchester Violine spielte. Gertrude war einst aus ihrem Elternhaus in Zittau ausgerissen und hatte sich Sarrasani angeschlossen. Die beiden heirateten und bekamen zwei Kinder, Fatima und Ali, die im Schatten der Nürnberger Gesetze aufwuchsen, auch wenn die Zugehörigkeit zum Zirkus einen gewissen Schutz bot. Etwa 1941 wurde Houssein ben Ibrik unter ungeklärten Umständen festgenommen und bald darauf in ein Internierungslager nahe Bordeaux im besetzten Frankreich deportiert. Gertrude zog mit den Kindern nach Zittau, schaffte es aber, ihren Mann einmal im Lager zu besuchen. Es sollte jedoch ihr letztes Wiedersehen sein. Kurz vor Ende des Krieges kam Gertrude bei einem alliierten Luftangriff ums Leben. Die Kinder überlebten und wurden nach dem Krieg aufgrund der Staatsbürgerschaft ihres vermissten Vaters nach Frankreich umgesiedelt. Erst Jahre später gelang es Houssein, der das Lager überlebt hatte und inzwischen als Mechaniker arbeitete, seine Kinder ausfindig zu machen. Houssein ben Ibrik verstarb 1980.

Hugo Straßburger und Familie

Die verhängnisvolle Rückkehr aus Südamerika

Text: Martin Holler

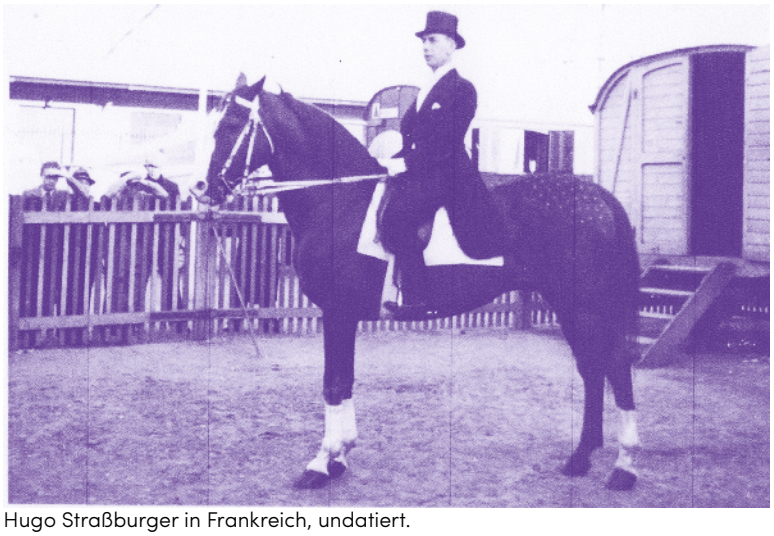
Hugo Straßburger (1880–1942) entstammte der wohl bedeutendsten jüdischen Zirkusfamilie in Deutschland. Im Zirkus seiner Brüder Adolf und Leopold, der später von Adolfs Sohn Carl übernommen wurde, arbeitete er vornehmlich als Stallmeister und Dresseur, trat aber auch als Reiterclown „Hugoletty" auf. Mit seiner Ehefrau Karoline (*1880) hatte er drei Kinder, die ihrerseits Artist:innen wurden: Henriette (*1912), Adolph (*1914) und Amalie Isabella, genannt Bella (*1919).



Karoline, Adolph, Bella, Henriette und Hugo Straßburger, um 1925.
© Zirkusarchiv Winkler, Berlin.

Aufgrund der antijüdischen Politik der Nationalsozialisten schloss sich Hugo Straßburger mit seiner Familie 1934 der zweijährigen Südamerika-Tournee des Zirkus Stosch-Sarrasani an, entschied sich jedoch trotz aller Warnungen gegen die Emigration.
Kurz nach der Rückkehr nach Deutschland im Mai 1936 musste er sich gegenüber der Gestapo verpflichten, unverzüglich auszuwandern. Ein Engagement beim Cirque Amar ermöglichte der Familie den Umzug ins französische Blois, während Bella den belgischen Clown Eugène Babusiau heiratete und nach Brüssel zog.
Zu Beginn des Krieges wurden Hugo und Adolph Straßburger durch die französische Polizei als „feindliche Ausländer" festgenommen und in das Internierungslager Gurs eingewiesen. Während der Sohn nach der französischen Kapitulation freikam, blieb Hugo interniert und wurde Anfang August 1942 über Drancy in das Konzent-

rationslager Auschwitz deportiert, wo er in den Gaskammern ermordet wurde. Im selben Jahr wurden Karoline und die Tochter Henriette in Blois festgenommen und später nach Auschwitz verschleppt, wo sich ihre Spur verliert.



Hugo Straßburger in Frankreich, undatiert.
© Zirkusarchiv Winkler, Berlin.

Adolph Straßburger entging durch Zufall seiner Festnahme und überlebte anschließend in wechselnden Verstecken, die ihm Shérif Amar organisierte. Nach dem Krieg blieb Adolph zunächst im Cirque Amar, ehe er 1951 in die Niederlande zog, wo sein Cousin Carl den Zirkus Straßburger leitete. Er starb 1974.

*Gisela Nyman (*1934)*

Eine Artistik-Karriere in Ost und West

Text: Malte Gasche

„Trio Splendid" mit Gisela Nyman in der Mitte beim Spagat, circa 1950.
© Privatarchiv Gisela Nyman, Frankfurt am Main.

Gisela Nyman, geborene Blumenthal, war die Tochter eines jüdischen Vaters und einer nichtjüdischen Mutter. Von klein auf erhielt Gisela Ballett- und Musikunterricht. Ihre halbjüdische Herkunft brachte ihr in der Schule keine Nachteile, doch war es schwer, Freundschaften zu schließen.
Giselas Vater Ernst, ein Obst- und Gemüsegroßhändler in der Leipziger Markthalle, wurde im Juni 1938 von der Gestapo festgenommen und verbrachte zehn Monate im Konzentrationslager Sachsenhausen. Im Oktober 1944 wurde er erneut verhaftet und Anfang 1945 in das Konzentrationslager Buchenwald überstellt, wo ihm bei

einem Arbeitseinsatz die Flucht gelang. Er überlebte die Endphase des Krieges mit gefälschten Papieren. Giselas Großvater Abraham verstarb hingegen 1943 im Konzentrationslager Theresienstadt.
Gisela überlebte zwei Bombenangriffe auf Leipzig nur knapp. Nach dem Krieg nahm sie Tanzunterricht und trat mit dreizehn Jahren der Rollschuhgruppe „Trio Splendid" von Friedrich Kaufhold bei. Im Juli 1948 hatte sie ihren ersten Auftritt in der „Neuen Scala" in Berlin. Als die Truppe ein Engagement in Essen annahm, gab sich Gisela als Tochter ihres Chefs aus, um in die britische Besatzungszone einreisen zu können. Fortan trat sie nur noch in Westdeutschland auf. 1951 folgte im norwegischen Oslo ihre erste Auslandssaison.
Ein schwerer Akrobatikunfall im September 1956 unterbrach Giselas Karriere für längere Zeit und zwang sie, auf das Trampolin umzusteigen. Während eines Engagements in Helsinki lernte sie den finnischen Rom Kalle Nyman kennen, der ihr eine Tanznummer mit einer zwölf Kilogramm schweren Pythonschlange beibrachte. Kalle und Gisela heirateten und zogen 1967 nach Frankfurt am Main, wo sie ihre artistische Arbeit fortsetzten.

Gisela Nyman mit ihrem Ehemann Kalle und einem Löwen, circa 1961.
© Privatarchiv Gisela Nyman, Frankfurt am Main.

Seit über 30 Jahren im Einsatz für Kinder!

Bei CABUWAZI finden jedes Jahr rund 12.000 junge Menschen einen geschützten Raum, um artistische und soziale Fähigkeiten zu trainieren, Neues zu wagen, die eigenen Grenzen zu überwinden, Freund:innen zu finden, Gemeinschaft zu erleben und natürlich Spaß zu haben.

Zusammen können wir viel erreichen – hilf uns dabei, Kindern und Jugendlichen auch in Zukunft einen sicheren Ort der Kulturellen Bildung zu bieten.

Wie du uns unterstützen kannst:

Spenden

Um möglichst viele Kinder und Jugendliche am Erlebnis Zirkus teilhaben zu lassen, erweitern wir stetig unsere Angebote. Ein Großteil dieser ist dabei kostenlos. Bei kostenpflichtigen Angeboten wird in der Regel ein Kontingent an kostenfreien und ermäßigten Plätzen reserviert, damit auch wirklich alle Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben, teilzunehmen.

Gleichzeitig steigen seit Jahren unsere Kosten. Hierzu gehören Ausgaben für professionelle Trainer:innen, Heizung und Betrieb der Zelte, Reparaturen, Requisiten und Technik, Kostüme und Schminke, Licht, Musik und alles, was noch zum Zirkus dazu gehört. Diese Ausgaben gehen weit über das hinaus, was wir durch Förderungen und Einnahmen durch kostenpflichtige Angebote, Eintrittsgelder für Shows und Veranstaltungen einnehmen können. Deshalb sind wir zusätzlich auf Unterstützung in Form von Spenden angewiesen.

Jeder Betrag hilft! Mit 15 Euro können wir z.B. ein Springseil, mit 50 Euro ein Diabolo und mit 400 Euro eine Laufkugel anschaffen. Mit 45 Euro im Monat können wir einen zusätzlichen kostenlosen CABUWINZIG-Trainingsplatz für ein Kind anbieten und mit ca. 3.000 Euro einen Monat das Zelt beheizen.

Mach mit! Spenden – egal ob einmalig oder regelmäßige in einem selbst gewählten zeitlichen Abstand – kannst du ganz einfach per Onlineformular oder Überweisung. Wir versichern, dass wir sorgfältig mit jeder Spende umgehen und sie dort einsetzen, wo sie am sinnvollsten und wirkungsvollsten ist. Und: Die Spende ist steuerlich absetzbar.

CABUWAZI-Spendenkonto
GrenzKultur gGmbH
IBAN : DE19 3702 0500 0001 2084 10
BIC : BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft

Dein Unternehmen und CABUWAZI – kooperiere mit uns

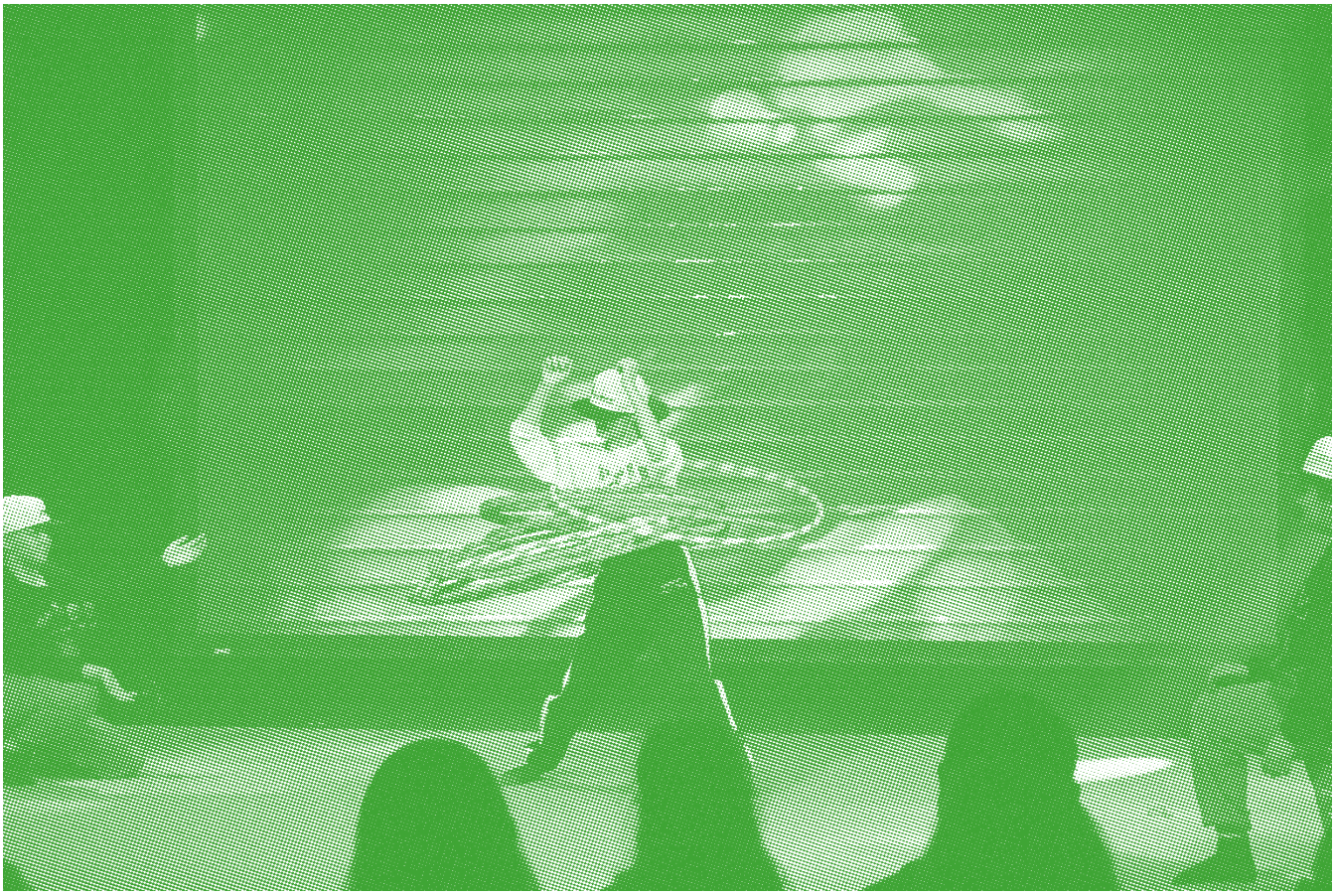
Durch eine Kooperation mit CABUWAZI übernimmt dein Unternehmen soziale Verantwortung und kann diese auch nach außen kommunizieren.

Ein Engagement für CABUWAZI ist für Kund:innen, Mitarbeitende und die breite Öffentlichkeit ein positives Signal für Verantwortung, Glaubwürdigkeit und Vertrauen – und ein enormer Gewinn für alle Beteiligten. Dafür bieten wir bei CABUWAZI verschiedene Möglichkeiten der Zusammenarbeit: Unternehmen können uns mit Geld- und Sachspenden unterstützen, helfen, Projekte umzusetzen, Ferienkooperationen vereinbaren oder Mitarbeitende im Rahmen eines Corporate Volunteering an unseren Standorten einsetzen.

Egal, für welche Variante du dich entscheidest: Mit einer Partnerschaft mit CABUWAZI unterstützt dein Unternehmen ein gemeinnütziges außerschulisches Bewegungs- und Bildungsangebot, das allen Kindern und Jugendlichen offensteht – für mehr soziales Miteinander und ein buntes, lebenswertes Berlin.

Sprich uns gerne an: Wir finden bestimmt eine Lösung, die für alle Seiten passt!

kooperation@cabuwazi.de



30
JAHRE!
CABUWAZI